

TALENTE

M E I S T E R D E R Z U K U N F T

2023



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der Internationalen Handwerksmesse München

TALENTE 2023
MEISTER DER ZUKUNFT

Sonderschau der Internationalen
Handwerksmesse München

08. – 12. März 2023

AUSSTELLUNG

Veranstalter

GHM – Gesellschaft für
Handwerksmessen mbH

Trägerschaft

Handwerkskammer für
München und Oberbayern

Konzeption und Ausstellungsleitung

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer für
München und Oberbayern

Organisation

Michaela Braesel
Handwerkskammer für
München und Oberbayern

Ausstellungsgestaltung

Isolde Bazlen
Freising

KATALOG

Katalogtexte

Michaela Braesel

Übersetzung

John W. Gabriel

Kataloggestaltung

Rappl-Design, München
Titel nach einem Entwurf
von Edda Greif

Herstellung

Aumüller Druck GmbH & Co. KG
93057 Regensburg

© 2023

Handwerkskammer für
München und Oberbayern
Max-Joseph-Str. 4
80333 München

ISBN 978-3-933363-21-3

Aus Gründen der Lesbarkeit
wird lediglich die weibliche
oder männliche Schreibweise
angegeben. Sie steht stets
stellvertretend für die weibliche
und männliche Bezeichnung.

JURY 2023

Jury/Gestaltung

Prof. Tulga Beyerle
Museum für Kunst und
Gewerbe Hamburg, DE

Dr. Kirsten Haydon
RMIT University
Melbourne, AU

Prof. Melanie Ivserding
HAWK (Hochschule für
Angewandte Wissenschaft
und Kunst) Hildesheim, DE

Prof. Chequita Nahar
Academie Beeldende Kunsten
Maastricht, NL

Prof. Kuno Prey
Freie Universität Bozen –
Libera Università di Bolzano, IT

Michal Vaníček
Academy of Arts, Architecture
and Design (UMPRUM), CZ

Dr. Nele van Wieringen
Keramikmuseum Westerwald,
Höhr-Grenzhausen, DE

Jury/Technik

Prof. Yves Ebnoether
ZHAW Zürcher Hochschule
für angewandte Wissenschaften,
Departement Architektur,
Gestaltung und Bauingenieur-
wesen, CH

Markus Sieber
Ludwig-Maximilians-Universität
München, Department für Geo-
und Umweltwissenschaften,
Sektion Kristallographie, DE

INHALT

Preisträger 2022	9 – 16
Material und Technik	18 – 24
Glas	25 – 35
Glas und Keramik	36 – 37
Holz	38 – 39
Keramik	40 – 51
Kunststoff	52 – 53
Leder	54 – 55
Licht	56 – 59
Metall	60 – 64
Möbel	65 – 75
Schmuck	76 – 95
Stein	96
Textil	97 – 115

Abbildung auf der Titelseite:
Yoojung Kim
„Void Filler – Plasticware“

Alle angegebenen Maße:
Höhe x Breite x Tiefe



MENTOREN 2023

Kerstin Abraham
Kiel

Dauvit Alexander
Norman Cherry
Sian Hindle
Anna Lorenz
Birmingham

Debra Allman
Tim Carson
Farnham

Beate Amrehn
Marc Schnitzler
Aachen

Roderick Bamford
Simon Cottrell
Lucy Irvine
Canberra

Michael Barta
Hof

Šárka Bartko
Karolina Koprivova
Kamenický Šenov

Nicholas Bastin
Mark Edgoose
Kirsten Haydon
Melbourne

Florian Becker
Christoph Leuner
Jörg Sigge
Wolfgang Stehle
Andreas Wiedemann
Garmisch-Partenkirchen

Zane Berzina
Monika Dempf
Ineke Hans
Axel Kufus
Berlin

Christina Bizarro
Helle Dyrland Severinsen
Signe Marie Ebbe Jacobsen
Marie-Louise Kristensen
Sarah Thetmark
Kopenhagen

Sofia Björkman
Beatrice Brovia
Agnieszka Knap
Anders Ljungberg
Stockholm

Thierry Boissel
Edith Plattner
Karen Pontoppidan
Barbara Schmidt
Helmut Specht
Gisbert Stach
Wolfgang Steckenleiter
München

Flóra Borsi
Budapest

Ayazit Bostan
Jakob Gebert
Kassel

Stephen Bottomley
Glasgow

Renata Brink
Hamburg

Monika Brugger
Hédé

Klara Brynge
Karin Johansson
Göteborg

Carlos Campos
Francisca Kweitel
Buenos Aires

Blanka Cepková
Silvia Fedorová
Karol Weisslechner
Bratislava

Dandy Chao
Shao-Wei Tang
Chien-Hsun Chen
Taipei City

Sungho Cho
Dong-Chun Lee
Seoul

Hilde de Decker
Jan Walgrave
Antwerpen

Georg Dobler
Melanie Isverding
Andreas Schulz
Hildesheim

Iris Eichenberg
Bloomfield Hills

Jan Eisermann
Münster

Eva Eisler
Martin Hlubucek
Milan Pekar
Prag

Ute Eitzenhöfer
Theo Smeets
Idar-Oberstein

Yuval Etzioni
Neora Warshavsky
Tel Aviv

Jantje Fleischhut
Herman Hermsen
Düsseldorf

Christiane Förster
Norman Weber
Kaufbeuren Neugablonz

Drora Gibson
Ramat Gan

Bettina Göttke-Krogmann
Renate Luckner-Bien
Martin Neubert
Hans Stofer
Laura Straßer
Halle an der Saale

Martin Grosman
Marta Havlíková
Zdeňka Hušková
Karla Kákonová
Jiří Kučera
Zuzana Kynčlová
Železný Brod

Sophie Hanagarth
Florence Lehmann
Straßburg

Simon Hasan
Simone ten Hompel
London

Piret Hirv
Kadri Mälk
Tallinn

Emmy Hsieh
Tainan City

David Huycke
Hasselt

Jeannette Jansen
Chequita Nahar
Maastricht

Vered Kaminski
Einat Leader
Jerusalem

Katarzyna Koczyńska-Kielan
Breslau / Wrocław

Katrin Krupka
Frankfurt a. M.

Ornella La Vaccara
Johanne Schwadron
Mons

Christelle Le Déan
Mülhausen

Christine Lüdeke
Pforzheim

Suska Mackert
Nürnberg

Veronika Märkl
Landshut

Lucia Massei
Florenz

Myra Mimlitsch-Gray
New Paltz

Mikiko Minewaki
Tokio

Hans Stefan Moritsch
St. Pölten

Eija Mustonen
Lappeenranta

Farieda Nazier
Johannesburg

Ruudt Peters
Amsterdam

Elisabeth Puig
Barcelona

Gisela Polster
Jacob Strobel
Schneeberg

Kuno Prey
Bozen

Jimena Rios
Buenos Aires

Fabrice Schaefer
Genf

Sondra Sherman
San Diego

Jakyung Shin
Rotterdam

Ludmila Šikolová
Jana Válková Strílková
Liberec

Lars Sture
Oslo

Carine Terreblanche
Stellenbosch

Billie Theide
Champaign

Johann Valcke
Gent

Nele van Wieringen
Höhr-Grenzhausen

Koen Vanderstukken
Ontario

Petr Vogel
Pilsen

Caroline Wagner
Linz

Silvia Weidenbach
Glasgow

Andrea Wippermann
Wismar

Dai Xiang
Wuttan

Johanna Zellmer
Dunedin

Heiner Zimmermann
Dals Långed

VORWORT

Im März 1980 wurde im Rahmen der Internationalen Handwerksmesse München die Sonderschau „Talente“ erstmals gezeigt. Sie wurde als internationaler Wettbewerb konzipiert und sollte den Gestaltungsnachwuchs fördern. Die Altersbegrenzung lag damals noch bei 30 Jahren, um die innovativen und frischen Ideen junger Menschen im internationalen Vergleich zu dokumentieren. Es ist uns weltweit kein zweiter Wettbewerb bekannt, der über so lange Zeit die Arbeiten junger Gestalterinnen und Gestalter in einer jährlichen Ausstellung präsentiert und mit einem Katalog dokumentiert. Die Idee zu dieser Sonderschau war innovativ, nachhaltig und von einem großen Engagement der Gesellschaft für Handwerksmessen, der Handwerkskammer für München und Oberbayern und dem Fördergeber, dem Bundeswirtschaftsministerium, getragen.

Heute, nach über vierzig Jahren können wir festhalten, dass viele der ehemaligen Aussteller eine erfolgreiche Karriere beschritten haben und dass das große Netzwerk an Partnern in vielen Ländern dazu geführt hat, kontinuierlich qualitätsvolle Arbeiten und vielversprechende junge Talente zu präsentieren. Die Geschichte dieser Sonderschau ist einmalig, wie auch die Geschichte der Sonderschau „Schmuck“, die jährlich zeitgleich mit Talente auf der Handwerksmesse gezeigt wird.

Bedingt durch die Veränderungen der letzten Jahre, die auch noch nicht abgeschlossen scheinen, trägt die Sonderschau seit dem Juli 2022 den Titel „Talente – Meister der Zukunft“. Die Trägerschaft hat seitdem die Handwerkskammer für München und Oberbayern übernommen, die Förderung das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie. Mit der Streichung der Sonderschau „Meister der Moderne“, der ehemals vierten Sonderschau der Handwerksmesse, die von unserem Büro organisiert wurde, hat man den Titel für Talente mehr auf die Nachwuchsförderung und die Suche nach den Meistern der Zukunft weiterentwickelt.

In diesem Katalog werden für das Jahr 2023, für das nach Corona wieder ein geregelter Wettbewerbsablauf stattfinden konnte, die juriierten Arbeiten dokumentiert. Die Auswahl wurde von Dr. Michaela Braesel und Wolfgang Lösche getroffen. Insgesamt erreichten uns über 400 Bewerbungen aus 30 Ländern. 2023 zeigt „Talente“ Arbeiten von 98 jungen Gestalterinnen und Gestaltern bzw. Teams aus 24 Ländern in 12 unterschiedlichen Gewerken. In 2023 werden auch Teilnehmer aus China, Indien, Iran, Litauen, Mazedonien, Mexiko, der Slowakei und Taiwan dabei sein. Die Ausstellung wird innovative, einfallsreiche und sehr unterschiedliche Werke gerade aus den Bereichen Glas, Keramik, Schmuck und Textil zeigen.

Für „Talente – Meister der Zukunft 2023“ ist insgesamt eine interessante und vielfältige Auswahl entstanden, die die Auseinandersetzung junger Gestalter mit zeitgenössischen, ganz aktuellen Themen unserer Zeit belegt. Als Anliegen stehen Nachhaltigkeit, ein großes Interesse an Materialien und die positiven Aspekte in der Begegnung unterschiedlicher Kulturen im Mittelpunkt. Ein weiteres auffallend starkes Thema, das im Kontext der Handwerksmesse von Bedeutung ist, ist das Interesse am Zusammenspiel zwischen traditionellem Handwerk und moderner Technologie. Die Geschichte und die Stärken des Handwerks bei der Gestaltung werden gewürdigt. Es besteht jedoch das Bedürfnis diese innovativ fortzuführen und dank moderner Technologien in die eigene Gegenwart zu überführen und für einen persönlichen Ausdruck zu benutzen. Hiermit ist ein Kernpunkt des Handwerks und seiner Geschichte angesprochen, denn dies ist ein immerwährender Versuch, Vergangenheit und Gegenwart aufs Neue zu vereinen. Technik und Gestaltung gehen dabei Hand in Hand, ergänzen und befruchten einander.

Nachdem die Sonderschau „Talente“ seit 1980 besteht, hat sie über einen langen Zeitraum gezeigt, was aktuelle Qualität im Handwerk sein kann

und ausmacht, dabei hat sie nichts an ihrer Attraktivität verloren. Sie gilt bei jungen Menschen als ein wichtiger Ratgeber bei der Frage nach einem gestalterischen Beruf im Bereich des Handwerks, sie gilt als Informationsbörse und Netzwerktreffen vieler Partner die uns jährlich mit Ratschlägen zur Seite stehen, um geeignete Beiträge zu finden. Für die Nachwuchsförderung hat sie ihr Ziel wie kaum eine andere Veranstaltung erreicht. Sie hat im Ausland bis hin nach Australien und Neuseeland einen legendären Ruf. Im Jahr 2023 wird sie das 41. Mal stattfinden. Grund genug, um diese Ausstellung zumindest mit diesem Katalog zu würdigen und zu feiern.

Zu danken gilt es vielen Beteiligten, den Gründungsvätern, allen bisherigen Leitern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Aktuell ist es Dr. Michaela Braesel von der Handwerkskammer für München und Oberbayern, die für die Organisation und mit ihrem Aufbauteam für die Durchführung verantwortlich ist. Danken möchte ich auch Isolde Bazlen, die seit Jahren die Präsentation der Exponate in der Ausstellung arrangiert und vor allem auch dem Team des Messebaues der Firma Kaufmann&Ladendorf, die unter Christian von den Driesch und Andreas Kaufmann den Standbau garantieren.

Der Handwerkskammer für München und Oberbayern gilt der größte Dank, dass sie die Trägerschaft für diese Sonderschau übernommen hat und für die Finanzierung des Kataloges. Der Gesellschaft für Handwerksmessen mbH ist für die Veranstaltung im Rahmen der Internationalen Handwerksmesse zu danken und dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie für die finanzielle Förderung der Sonderschau.

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer für
München und Oberbayern
Leiter der Sonderschau „Talente –
Meister der Zukunft“

PREFACE

The first “Talente” special show at the International Crafts Fair in Munich was held in March 1980. Conceived as an international competition, it was intended to provide support to young, upcoming designers. Back then the age limit was 30, in order to emphasize the fresh and innovative ideas of young people in an international comparison. We know of no further competition in the world that has presented the work of young designers in an annual exhibition and documented them in a catalogue. The idea for this special show was new, sustainable, and borne up by great commitment on the part of the Association of Applied Arts Fairs, the Chamber of Trades and Crafts for Munich and Upper Bavaria, and our sponsor, the Federal Ministry of Commerce.

Today, after more than forty years, we can see that many former participants have gone on to a successful career, and that an extensive network of partners in many countries has led to a continual supply of high-quality works and promising young talents. The history of this special show is unique, as is that of “Schmuck”, which is annually shown in parallel with „Talente“ at the International Crafts Fair.

Due to the changes that have occurred in recent years, and are still going on, the special show was renamed in 2022 “Talents – Masters of the Future.” The organization has passed to the Chamber of Trades and Crafts for Munich and Upper Bavaria, and the sponsorship to the Bavarian State Ministry of Economic Affairs, Regional Development, and Energy. Due to the cancellation of the special show “Modern Masters,” once the fourth special show organized by our office at the fair, the title of “Talente” has been extended to cover support for young designers and future masters.

The present catalogue for 2023, for which a regular competition could again be held in the wake of Corona, illustrates the works selected by Dr. Michaela Braesel and Wolfgang Lösche. A total of over 400 applications from ca. 30 countries were re-

ceived. This year’s „Talente – Masters of the Future“ displays works in 12 different fields by 98 young designers or teams from 24 nations, now including China, India, Iran, Lithuania, Macedonia, Mexico, Slovakia, and Taiwan. Many of the pieces on view, especially in the fields of glass, ceramics, jewellery and textiles, are highly innovative, imaginative and extremely varied.

Glass is represented this year by a gratifying number of entries, indicating the bright future to be expected in this area. In addition to ceramics and furniture, light and lighting appear to be favorites among young designers. As in previous years, the greatest number of submissions fell into the category of jewellery. The special show “Schmuck” surely played an important role in this regard, and indicated young people’s particular interest in being represented at one of the special shows.

All in all, “Talents – Masters of the Future” presents a fascinating selection that reflects the concerns of young designers for the contemporary issues of our day. These include sustainability, a great interest in materials, and the positive aspects of encounters among different cultures. A further focus, significant in the context of the International Crafts Fair, is on the interplay of traditional arts and crafts with modern technology. The history and strengths of the applied arts in design are given special attention. There is an apparent need to continue these in an innovative way, to bring them up to date with the aid of modern technology, and to adapt them to the desire for personal expression. This addresses a key factor in the applied arts and their history, because they represent an incessant attempt to unite the past and the present. Technology and design go hand in hand, and mutually fructify one another.

Now that “Talents” can look back on a history that began in 1980, this long period attests to the meaning of true quality in the crafts, and has lost nothing of its attractiveness in the process. For young people in par-

ticular, the show represents an important reference point regarding the question of a career in the applied arts, an information exchange and networking platform for the many partners who assist us in finding suitable contributions every year. In supporting young designers, it has achieved its aims like hardly another event of its kind. The show enjoys a legendary reputation, all the way to Australia and New Zealand. In 2023 it will be taking place for the 41st time. Reason enough to celebrate the show, if only in the present catalogue.

We owe thanks to many people and institutions, the founding fathers, the previous organizers and their and our teams. Currently it is Dr. Michaela Braesel of the Chamber of Trades and Crafts for Munich and Upper Bavaria, who is responsible for the organization and installation team. I am also grateful to Isolde Bazlen, who has arranged the display of the works in the exhibition for years, and especially the team of the fair constructors Kaufmann & Ladendorf, who guarantee the provision of the booths under the supervision of Christian von den Driesch and Andreas Kaufmann.

Our most profound gratitude is owed to the Chamber of Trades and Crafts for Munich and Upper Bavaria for assuming the sponsorship of this special show and the funding of the catalogue. The Association of Trades Fairs is to be thanked for holding “Talente” in the context of the International Crafts Fair, and the Bavarian State Ministry of Economic Affairs, Regional Development, and Energy for their financial support for the special show.

Wolfgang Lösche
Chamber of Trades and Crafts
for Munich and Upper Bavaria
Head of “Talente - Masters of
the Future” Special Show



„MEAL BAG“; Prototyp; eigens entwickelter essbarer Biokunststoff, gekocht, getrocknet; 150x90x50 cm; Foto: Amelie Graf

AMELIE GRAF

Deutschland

MATERIALIEN UND TECHNIKEN

Die Jury betonte den zeitgemäßen, relevanten Ansatz von Amelie Grafs Projekt. Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Verpackung“ sei von besonderer Aktualität.

Hervorgehoben wurde, dass die Verpackung essbar und nährstoffreich sei, dass sie nicht wieder in einen neuen, energieaufwändigen Recycle-Kreislauf münde sowie das überlegte Konzept in der Anbietetung und Nutzung der Verpackungen.



„RELIQUIARUM“; Objekte; Holz, Glas, geblasen, Salze; je ca. 50x30x20 cm; Foto: Daniela Chodilová

DANIELA CHODILOVÁ

Tschechische Republik

HOLZ / GLAS

Daniela Chodilová's Arbeiten überzeugten die Jury in der überlegten und ästhetisch gelungenen Verbindung von Holz und Glas. Sie seien durch einen gewissen Humor, ungewöhnliche Bezüge und Lebendigkeit gekennzeichnet. Faszinierend sei die Veränderung der Arbeiten durch die chemischen Prozesse, die im Glas erfolgen, wobei gesteuerte und zufällige Abläufe einander ergänzen.



„TIN CAN AND FENCE“ (Blechdose und Zaun); Halsschmuck; Weichstahl, Möbelfarbe und -lack, Seidenfaden, Kupfer, Mikroschweißen; 9x6,5x2 cm; Foto: Andrew Barcham

APHRA CHEESMAN

Neuseeland / Australien

SCHMUCK

Bei Aphra Cheesmans Serie aus Broschen und einem Anhänger überzeugte der Umgang mit verschiedenen Materialien, die Farbgebung, die Betonung des Prozessualen sowie die Auseinandersetzung mit den Fundstücken. Hervorgehoben wurde die interessante Arbeit mit Gegensätzen und der Charakter des Unvollendeten.



„TOOL SPIRIT“; Broschen (Foto der Rückseite); Werkzeugstahl, Edelstahl, Messing, mit der Bandsäge geschnitten, gelötet; 15x8x0,2 cm; Foto: Pavlína Končická

PAVLÍNA KONČICKÁ

Tschechische Republik

SCHMUCK

Pavlína Končická's Broschen entstehen aus alten Werkzeugen. Die ausgebildete Schmiedin wechselte zum Schmuck, ohne ihrem eigentlichen Bereich untreu zu werden. Die eindrucksvollen Broschen, die ganz durch die Silhouette und Form der ehemaligen Metallwerkzeuge bestimmt werden, sind von hoher technischer Virtuosität.



„REFLECTING LANDSCAPE“; Halsschmuck; Aluminium, gegossen, Bergkristall, gebohrt, geschliffen, Titanium; 30x15x4 cm; Foto: Jekaterina Smirnova

ANNORA POPPE

Niederlande

SCHMUCK

Annora Poppes Halsschmuck „Reflecting Landscape“ spielt mit der Illusion der Schwere, dem Eindruck des Rauhen und Unvollkommenen. Im Mittelpunkt stehen die gegensätzlichen Materialien und Prozesse. Bearbeitung durch die menschliche Hand und durch die Natur werden mit der heimatischen Landschaft verglichen. Weiterhin sind in der Formgebung, so in der Börsenform, Anregungen durch Elemente der Frauentracht einer spezifischen holländischen Gegend erkennbar.



„RUST RUG 2“; Teppich; Leinen, handgewebt, Rost, ökologisch gefärbt; 150x100x0,5 cm; Foto: Ariel Medina

TAMAR DGANI

Israel

TEXTIL

An dem Teppich von Tamar Dgani faszinierte die Jury der Kontrast von weichem Stoff und hartem Metall und wie diese Gegensätze in der Verarbeitung verbunden werden. Die vermeintliche Einfachheit und der Einsatz des natürlichen Farbstoffs, das Spiel mit Zerstörung und Entstehung wurde hervorgehoben. Der Teppich lädt ein, den üblichen Blick auf Materialien zu überdenken, über Wertkategorien zu reflektieren.



Teppich aus dem Projekt „LAIN“; Wolle, Leinen, gewebt am industriellen Jacquard-Webstuhl, handgefilzt; 84x172x2 cm; Foto: Laura Stevens

JUSTINE GAIGNAULT

Frankreich

TEXTIL

An Justine Gaignaults Decken und Teppichen lobte die Jury die Kombination der Filz- und der Jacquard-Techniken. Diese Verbindung verschiedener Techniken bewertete die Jury als Verbindung von Tradition und moderner Technologie. Darüber hinaus wurde die haptische Wirkung und die Farbwahl geschätzt.



Jeans aus dem Projekt „BLUE (CRAFT)“; recyclete Jeans-Fasern, traditionelle Papierherstellungstechniken und Maschinenstickerei; 120x80x46 cm; Foto: Tim van der Loo

TIM VAN DER LOO

Niederlande / Deutschland

**SANDRA NICOLINE
NIELSEN**

Dänemark / Deutschland

TEXTIL

Bei dem Jeans-Projekt war die Upcycling-Idee besonders interessant: die Art der Produktion, der Materialkreislauf, die Materialverarbeitung. Darüber hinaus wurde auf das ästhetisch faszinierende, überzeugende, feinsinnige, attraktive Erscheinungsbild hingewiesen. Die Verbindung des Recycling-Ansatzes mit einer bewusst gewählten ästhetischen Gestaltung wurde hervorgehoben.



„ONDA“; Gnocchi-Schneider und -Former; Edelstahlblech, zugeschnitten, gepresst, gefaltet; 9x12x1 cm; Foto: Linda Baissero

LINDA BAISSERO

Italien / Kroatien
geb. 2001

linda.baissero@design-art.unibz.it

Seit 2020
Freie Universität Bozen, Italien:
Produktdesign und visuelle
Kommunikation

Bei „Onda“ handelt es sich um einen Gnocchi-Schneider und -Rillenformer. Der Name „Onda“ (ital.: Welle) verweist auf die Inspiration für die Formgebung – die Jakobsmuschel. Die gewellte Oberfläche der Muschel erinnerte die Gestalterin an den Gnocchi-Schneider ihrer Großmutter aus dünnem Stahlblech im Unterschied zu den gebräuchlicheren Holzbrettern. Sie griff verschiedene Elemente der Muschelform heraus und verband sie in der Gestaltung ihres Küchengeräts: die scharfe Kante der Muschel wird zur Schneide, die „Wellen“ der Schale werden in die geriffelte Oberfläche übertragen und die dünne Schale der Muschel wird durch Stahlblech ersetzt. Neuartig ist die Verbindung von zwei

Geräten und Funktionen in einem Objekt. Das Messer zum Schneiden und das Holzbrett zum Riffeln werden nun in einem Werkzeug vereinigt. Variationen in der Rillensstärke sind durch den Ansatz des Gerätes möglich. Der integrierte Griff wiederum kann sowohl zum Halten als auch zum Aufhängen des Geräts verwendet werden. Die Gestalterin betont zudem, dass die Verwendung von nur einem Stück rostfreien Stahls nicht nur die Herstellung, sondern auch die Wartung des Geräts erleichtert. Sie beweist mit ihrem Entwurf, dass selbst bei tradierten Geräten, die nicht mehr verbesserungsfähig scheinen, doch noch gestalterische und arbeitssparende Maßnahmen möglich sind.



„LRA.01“; Lötrauchabsaugung; verzinktes Stahlblech, Blechbearbeitung: Sicken, Biegen, Feilen, Lötten, Falzen; 30x30x50 cm; Foto: Julius Barghop

LUCAS DIECKMANN

Deutschland
geb. 1994

lucas.dieckmann@gmx.net
[instagram.com/lucas__dieckmann](https://www.instagram.com/lucas__dieckmann)

2014 – 2022
Folkwang Universität der Künste,
Essen, Deutschland: Industrial
Design

Lucas Dieckmanns Lötrauchabsaugung „LRA.01“ hat als Ziel die Demokratisierung des Arbeitsschutzes beim Lötten. Aufgrund des beim Lötten elektrischer Schaltungen freigesetzten schädlichen Rauchs sind spezielle Absaugungen vorgeschrieben, die für viele Bereiche wie Repair-Cafés und Privatpersonen zu teuer sind. Das Anliegen beim „LRA.01“ ist neben der Verwendung von Normteilen und günstigen Materialien auch der Einsatz von Fertigungsverfahren, die eine preiswerte Produktion erlauben. Die Filtereinheit entspricht den Anforderungen des BIA, des Berufsgenossenschaftlichen Instituts für Arbeitsschutz. Der Radiallüfter aus verzinktem Stahlblech ist ein preiswertes Standardteil aus der

Gebäudetechnik und war zugleich prägend für die ästhetische Gestaltung des Entwurfes. Im Rahmen einer preisgünstigen Produktion wurden das Gehäuse und der Ansaugtrichter aus Blechabwicklungen hergestellt. Dafür wird das Blech mit typischen Maschinen aus dem Klempnerhandwerk, z. Bsp. Kantbänken, Sickenmaschinen und Rundbiegemaschinen, umgeformt. Der Herstellungsprozess findet auf diese Weise eine Balance zwischen Handarbeit und Automatisierung. Ziel ist es, nicht nur in den Repair-Cafés die Nachhaltigkeit durch das Reparieren voranzutreiben, sondern auch diese Cafés als Orte der Begegnung, des Lernens und der Innovation zu unterstützen.



Biomaterial Textil-Muster; biologische, algenbasierte Faser; Algen und natürliche Pigmente, Extrudieren einer Masse; 30x30x50 cm; Foto: Ocloya Studio (Loana Flores)

LOANA FLORES

Argentinien / Spanien
geb. 1987

loana.flores.b@gmail.com
www.ocloyastudio.com/

2006 – 2011
University of Architecture, Design & Urbanism of Buenos Aires, Argentinien: Modedesign und Textilien

2016 – 2017
University of Architecture, Design & Urbanism of Buenos Aires, Argentinien: Postgraduate „Sociology of Design“

2017 – 2018
Sustainable Textile Center, Buenos Aires, Argentinien: Programme for Leadership in Fashion for Change/ Sustainability

2019 – 2020
Institute of Advanced Architecture of Catalonia, Barcelona, Spanien: „New technologies apply to textiles“

Loana Flores beschäftigt sich mit verschiedenen Möglichkeiten, auf vergleichsweise einfache Art aus unterschiedlichen organischen Abfällen Alternativen für Einwegplastik herzustellen. Durch Trocknen, den Zusatz von Gelatine, Stärke, Algen, Glycerin, Wachs sowie organischen Materialien wie Eier- und Bananenschalen, Kurkuma, Zwiebel- und Kartoffelschalen entwickelt sie Materialien mit unterschiedlicher Härte, Zerbrechlichkeit, Flexibilität, Transparenz und Dichte. Die attraktive Farbigkeit entsteht durch den Zusatz von Pigmenten und natürlichen Farbstoffen wie Kurkuma, Rotkohl, Annatto-Samen, Kirschtinte, Orangen-, Zwiebel- oder Avocadoschalen. Neben den Materialproben entwi-

ckelte Loana Flores außerdem Biofasern auf Algenbasis (Algenabfälle) für die Modeindustrie und erprobte verschiedene Verarbeitungsmöglichkeiten im Bereich des Webens. Ihr Anliegen ist es dabei, alternative Möglichkeiten für die Textilindustrie vorzuschlagen, die weniger stark die Umwelt belasten, die umweltschonend und attraktiv zugleich sind.



„TAVOLA TIPPA“; Kombination aus Boulderboard, Klimmzugstange und Parallels; Holz, gedrechselt, geleimt, CNC-gefräst, Stahl, geschweißt, poliert, sandgestrahlt, lackiert, Leder, genäht, Silikon, gegossen; 22,5x92,5x42 cm; Foto: Sebastian Krimmer

SEBASTIAN KRIMMER

Deutschland
geb. 1996

Sebi_1996@hotmail.de

2019 – 2022
Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, Deutschland: Produktdesign – Keramik- und Glasdesign

2022
Freie Universität Bozen, Italien: Produktdesign, Erasmus-Studium

„Tavola Tipa“ bildet eine Kombination aus Boulderboard, Klimmzugstange und Parallels (Minibarren). Es handelt sich um ein hölzernes Board, das leicht über einem Türstock befestigt werden kann. In dieses sind Grifflöcher gefräst, sodass daran hängend die Griffkraft in den Finger trainiert werden kann. An dem Brett können auch Klimmzüge in unterschiedlichen Griffen ausgeführt werden. Die Metallgriffe des Boards sind herausnehmbar, können auf den Boden gestellt und dann als Minibarren dienen. Sie haben zum Schutz des Fußbodens eine Silikonbeschichtung, und der Griff ist zum angenehmeren Greifen mit einem Lederband ummantelt. Als weiteres Trainingselement findet sich eine Reckstange,

die in einer Rille oberhalb des Boards zu verstauen ist. Sebastian Krimmer stellt mit seiner „Tavola Tipa“ ein platzsparendes Sportgerät vor, das sich zurückhaltend auch in kleine Wohnungen einfügt und eine Fülle unterschiedlicher Übungen zu Hause für die Stärkung verschiedener Muskelbereiche erlaubt.



„EXSY“; Trägerelemente für ein Fahrrad; Edelstahl, Aluminium, Textil, Plastikschnüre, reflektierende Farbe; 30x30x20 bzw. 50x50x30 cm; Foto: Alessandro Mariotti

ALESSANDRO MARIOTTI

Italien
geb. 1998

alessandromariotti00@gmail.com

2018 – 2021
Freie Universität Bozen, Italien:
Produkt- und Grafikdesign

Bei „Exsy“ handelt es sich um eine Serie von Zubehöerteilen, die auf ein Fahrrad montiert werden, um dessen Ladekapazität zu erhöhen, sodass es nahezu in ein Lastenfahrrad verwandelt werden kann. Der Vorteil dabei ist die Variabilität je nach Bedürfnis. Der Spielraum reicht von der alltäglichen Beförderung kleiner Dinge bis zu derjenigen von größeren, kompakten Objekten. Das Tragesystem bezieht die Vorderseite, den Sattel sowie die Seitenbereiche des Fahrrads ein. Zur Befestigung dienen elastische Bänder und Haken. Satteltücher und Lenkerkorb können vergrößert und ausgezogen werden, um die Ladekapazität zu erhöhen. „Exsy“ ist aus leichten, robusten Materialien konstruiert. Die reflektie-

rende Farbe trägt zu einer besseren Sichtbarkeit abends und nachts bei. Alessandro Mariottis Vorschlag reagiert auf das zeitgenössische Bedürfnis nach umweltfreundlichen Fortbewegungsmitteln. Durch die Flexibilität des Entwurfs kann ein Fahrrad auf praktische Weise unterschiedliche Bedürfnisse erfüllen.



„AIR CRAFT“; aufblasbare Schutzweste; Kunststoff (Nylon, TPU versiegelt), CNC-gesteuerte Ultraschallschweißung; 80x40x20 cm; Foto: Johannes Schmidtner

JOHANNES SCHMIDTNER

Deutschland
geb. 1997

hello@johannesschmidtner.de
www.johannesschmidtner.de

2017 – 2021
OTH (Ostbayerische Technische Hochschule) Regensburg,
Deutschland: Industriedesign

2021 – 2022
Kunsthochschule Berlin-Weißensee,
Deutschland: Produktdesign

Bei „Air Craft“ handelt es sich um ein Forschungsprojekt, das untersucht, wie Fertigungsprozesse mit Hilfe digitaler Fabrikation und parametrischen Designs offener und effizienter gestaltet werden können. Es beruht auf einem umfänglichen Entwurfs- und Produktionsprozess, der es allen Beteiligten ermöglicht, von der Gestaltung bis zum finalen Produkt einzugreifen, um ein personalisiertes Objekt zu erzeugen. Exemplarisch für die Möglichkeiten des Projekts wurde eine Sicherheitsweste entwickelt, die auf der Technik druckstabilisierter Membranstrukturen basiert. Diese stoßsicheren Strukturen eignen sich hervorragend für Protektoren und sind gleichzeitig sehr leicht und mobil. Mit Hilfe

selbst ermittelter Körpermaße kann ein persönliches Hilfsprodukt erstellt werden. Ein CNC-gesteuertes Ultraschallschweißgerät verschweißt anschließend die Nähte des Produkts stoffschlüssig. Dies erlaubt eine individuelle Anpassung sowie eine On-Demand-Produktion bei minimalem Energieaufwand. Die Sicherheitsweste besteht aus zwei ultraschallverschweißten Membranen aus TPU-versiegeltem Nylongewebe. Eingebaute Ventile ermöglichen ein gezieltes Aufblasen der Weste. Die neuartige Kombination von aufblasbarem Produkt und Ultraschweißgerät verbessert die Geschwindigkeit der Produktion und die Belastbarkeit der Schweißnähte.



Nachhaltiges Lastenrad; Stahl, Aluminium, Holz, Gummi, Stahl, hartgelötet, pulverbeschichtet; 110x80x170 cm; Foto: Johannes Wandering

JOHANNES WANDINGER

Deutschland
geb. 2001

wandering.johannes@gmail.com

2017 – 2020
Schulen für Holz und Gestaltung,
Garmisch-Partenkirchen,
Deutschland: Schreinerlehre

2021 – 2022
Akademie für Gestaltung und
Design, München, Deutschland:
Gestalter im Handwerk

Johannes Wandering widmet sich dem aktuellen Thema der nachhaltigen Mobilität, genauer dem Lastenrad für unterschiedliche Transportbedürfnisse. Sein Anliegen ist es dabei, keine neuen Fahrräder zu produzieren, wodurch hohe Mengen von CO₂ (Kohlenstoffdioxid) ausgestoßen und viel Energie verbraucht werden würde, sondern vielmehr aus gebrauchten Stahlrahmen und neuem Stahl Bauteile zu fertigen, aus denen ein Lastenrad konstruiert werden kann. Durch ein überlegtes Farbkonzept erhalten die Fahrräder ein dynamisches und zeitgemäßes Erscheinungsbild.



„AQUA DEBRIS“; Objekt; Glas, formgeschmolzen, geschliffen;
34,5x16x33 cm; Foto: Markéta Brožová

MARKÉTA BROŽOVÁ

Tschechische Republik
geb. 2003

marketbro@seznam.cz

2018 – 2022
Střední uměleckoprůmyslová škola
sklářská (SUPSS; High School of
Applied Arts for Glassmaking),
Železný Brod, Tschechische Republik:
Werkstatt für formgeschmolzenes
und geschliffenes Glas

In dem Objekt „Aqua Debris“ wird eine in der Glashütte geformte Flasche mit formgeschmolzenen, geschliffenen Glaselementen kombiniert. Die Form der Flasche und ihr geschliffener Dekor lassen sie wie eine zerknitterte PET-Plastikflasche wirken. In dieser ist ein Glasfisch gefangen, der mit einem weiteren, außerhalb der Flasche positioniertem Fisch Kontakt hält. Mit dieser Arbeit verweist Markéta Brožová sowohl auf die Verschmutzung der Weltmeere durch Plastikmüll als auch auf die daraus entstehende Gefahr für Meerestiere. Das Objekt ist in einer dynamischen, spiralig aufsteigenden, kubistisch inspirierten Formensprache gestaltet, die die PET-Flasche verfremdet und die

Lichtspiegelung auf dem Objekt besonders eindrucksvoll wirken lässt.



„LEAFY VASE“; Vase; Glas, graviert; 31x16,5x16,5 cm; Foto: Tomáš Košťál

ANNA ČERMÁKOVÁ

Tschechische Republik
geb. 2004

jirikucera.rw@seznam.cz

Seit 2020
Střední uměleckoprůmyslová škola
sklářská (SUPSS; High School of
Applied Arts for Glassmaking),
Železný Brod, Tschechische Republik:
Glasgravur

Anna Čermáková's Interesse gilt exotischen Pflanzen. Pflanzen aus dem Regenwald dienten ihr als Inspiration für ihre „Leafy Vase“. Die große, monumental anmutende Vase mit ausgeprägter, gerundeter Schulterzone ist mit einer Gravur versehen, die auf den sich volutenförmig einrollenden Blättern der Begonie „Black Mamba“ basiert. Anna Čermáková nutzte bewusst die Möglichkeiten, die sich durch die Technik der Glasgravur ergeben und arbeitet mit verschiedenen Gravurrädern, wodurch sie eine unterschiedliche Textur auf der Glasoberfläche erreicht. Sie spielt mit der Wirkung von Hell-Dunkel und den Effekten durch die Transparenz der Wände.



„SPACES OF TAIWAN: HOUTONG | CAT VILLAGE“; Set aus fünf Glasobjekten; Glas, mundgeblasen in Bambus und Chinaschilf; 18x42x60 cm; Foto: Louisa Heuter

DAGMAR GERKE

Deutschland
geb. 1991

dagmar.c.gerke@gmail.com

2012 – 2015
Goldschmiedeschule mit
Uhrmacherschule, Pforzheim,
Deutschland: Berufskolleg für
Design, Schmuck und Gerät

2015 – 2022
HAWK (Hochschule für angewandte
Wissenschaften und Kunst)
Hildesheim, Deutschland:
Gestaltung, BA und MA

2021 – 2022
Gerhard Bürgerstiftung /
Glasmanufaktur Harzkristall,
Derenburg, Deutschland:
Stipendium für die Masterthesis

Dagmar Gerke verarbeitet in ihrem Projekt „Spaces of Taiwan“ die vielfältigen Impressionen, die sie während eines längeren Aufenthalts in diesem Land erfuhr. Hierbei geht es nicht nur um die Farbigekeit, sondern auch um die Form der Gefäße und um Speisegewohnheiten. Ihr Ziel war es, im Glas durch visuelle und haptische Reize die Berührungspunkte zwischen zwei Kulturen umzusetzen und ihre Erinnerungen an sechs Orte ihrer Reise durch Taiwan zu einer Zeit zu materialisieren, zu der das Reisen noch durch Corona erschwert war. Ihre „Gefäßlandschaften“ übersetzen Fotos bestimmter Orte. Die Farbigekeit wird durch die Isolierung einzelner charakteristischer Farbwerte erzielt; die Form beruht auf lokalen

Gefäßtypen wie sie sich auf den Nachtmärkten Taiwans finden und wird bedingt durch den Einbezug lokaler Materialien wie Bambus und Chinaschilf, aus denen Formen gebaut werden. Die 33 entstandenen Gefäße sind durch ihre spezifische Farb- und Formgebung verbunden und fordern auf, in Gebrauch genommen und in eine Handlung eingebunden zu werden. Sie laden zum Assoziieren ein und wollen im Rahmen des gemeinsamen Speisens verwendet werden. Dagmar Gerke versteht ihr Projekt „Spaces of Taiwan“ als eine Hommage an das Land und das Reisen.



„WHERE DID THE NUMBER ONE OF ONE HUNDRED AND NINETY SEVEN WANDER AND WHAT DOES IT LOOK LIKE NOW?“, Objekt / Musikinstrument; Glas, Holz, Stahlsaiten und -Stimmwirbel; 4000x75x175 cm; Foto: Jan Prokopia

ADAM HEJDUK

Tschechische Republik
geb. 1992

adam.hey@seznam.cz
www.adamaevo.com

2014 – 2021
University of Technology –
Faculty of Fine Arts, Brno,
Tschechische Republik:
Bildende Kunst / Skulptur

2019
Stanislav Libenský Preis, Prag,
Tschechische Republik:
Glas-Skulptur
Academy of Fine Arts, Prag,
Tschechische Republik:
Bildende Kunst / Neue Medien

2019 – 2020
Academy of Arts, Architecture
and Design (Vysoká škola
umělecko-průmyslová / UMPRUM),
Prag, Tschechische Republik:
Design / Glas-Atelier

2022
Pilchuck Glass School, Stanwood,
WA, USA: Glas

Die ausgestellte Arbeit ist Teil eines Projektes zum Thema „Zerbrechlich“, das sich aus Objekten zusammensetzt, welche zwischen Skulptur und Musikinstrument changieren. Zwei Ansätze standen im Mittelpunkt: zum einen die Entmaterialisierung der tragenden Elemente, sodass der visuelle Gesamteindruck des Objekts der Transparenz des Glases entspricht, zum anderen der Verzicht auf klassische Verbindungs- und Bauelemente und die Suche nach ungewöhnlichen Alternativen. Die Entscheidung fiel auf die Ver-

wendung von Stahlseilen als Strukturelement, die das Objekt zusammenhalten, und auf Floatglas, das in der Architektur für Fenster und Türen eingesetzt wird. Die Stahlseile werden an bestimmten Punkten des Flachglases befestigt. Sie greifen die Schwingungen auf, und das Floatglas dient als Resonanzboden. Adam Hejduk ist bestrebt, neue Wege in der Glasgestaltung zu suchen, die traditionell eher durch die Fertigungstechniken mittels Blasen oder Schmelzen bestimmt ist. Er entschied sich für Floatglas, denn hier läge eine ästhetische Neutralität vor. Für ihn vertritt das Floatglas mit seiner Betonung der Transparenz die „wahre Seele des Materials Glas“.



Gläser und Verpackung aus der Serie „REV“; Glas, geblasen, Zellstoffkarton 2,5 mm, KraftPak 300; 10,5x24x11,8 cm; Foto: Jaroslav Kvíz

FILIP JURNY-VOJTA

Tschechische Republik
geb. 2003

fifa50@email.cz

2018 – 2022
Vyšší odborná škola grafická a
Střední průmyslová škola grafická,
Prag, Tschechische Republik:
Graphikdesign –
Verpackungsdesign

Filip Jurny-Vojtas Glas-Set aus Karaffe und Glas ist zum einen durch Begriffe wie Uhrwerk, Kurve, Form, Drehung, zum anderen durch Autos und technische Komponenten inspiriert. Im Vordergrund steht das Streben nach einer charakteristischen, neuartigen Form, nach einer Formgebung, die durch die Produktionstechnik bedingt und durch die Nähe zum industriellem Glas bestimmt ist. Die Gläser sind durch die harmonisch gestaffelten Formen geprägt. Der Name des Entwurfs „REV“ bezieht sich auf die Bezeichnung „RPM“ („revolutions pro minute“), ein Wert, der die Anzahl der Umdrehungen eines Objekts in einer Minute angibt und hauptsächlich in Zusammenhang mit Motoren

verwendet wird. Auf denselben Inspirationen basiert auch die Gestaltung der Verpackung und ihre Typografie. Die Verpackung sollte präzise, technisch und kompliziert wirken, gleichzeitig ein Gefühl von Leichtigkeit und Luftigkeit vermitteln. Die Formbarkeit des Glases assoziierte Filip Jurny-Vojta mit organischen Formen, sodass er sich für abgerundete Ecken entschied. Als wiederkehrendes Motiv erscheint bei der Verpackung die Bündelung von Linien, die einen harmonischen Eindruck vermitteln soll, aber auch an Autokühlungen, Filter oder Architektur erinnert.



„I'M STANDING ON THE EDGE OF THE LAND“; Objekt; Flugzeugfenster, Glas, Glasmalerei, Keramik, Keramikdruck auf Glas, Blei, Metall, fluoreszierende Lampe; 200x80x70 cm; Foto: Younsik Kim

JU YOUNG KIM

Südkorea / Deutschland
geb. 1991

yuuyoungkim@naver.com; jyinpraha@gmail.com
www.yuuyoungkim.de

2013 – 2016
Korea National University of Arts,
Seoul, Südkorea: Bildende Kunst, BA

2018 – 2019
Academy of Arts, Architecture and
Design (Vysoká škola umělecko-
průmyslová / UMPRUM), Prag,
Tschechische Republik:
Bildende Kunst / Skulptur, MFA

2019 – 2023
Akademie der Bildenden Künste
München, Deutschland:
Freie Kunst / Bildhauerei

2020 – 2022
Alexander Tutsek-Stiftung,
München, Deutschland:
Stipendium Glas

Die Arbeiten Ju Young Kims sind durch das Thema von Dynamik und Bewegung gekennzeichnet. Das Motiv des Fortbewegungsmittels dient ihr als existenzielles und politisches Zeichen. Zugleich liegt ein autobiographischer Bezug vor, denn es geht auch um das Leben der Künstlerin zwischen verschiedenen Kontinenten. Sie beschäftigt sich mit dem Moment des Verschwindens, dem Transfer, wobei durch die Schnelligkeit der Transportmittel das Gefühl für Zeit und Geografie verloren gehe. Ihre Arbeiten handeln von dem Verlust etablierter physischer, kultureller und emotionaler Bezüge, von dem Entstehen einer Distanz. Hierfür greift sie Motive aus dem Flugzeug heraus, sei es die Kabinenwand mit

Fenster oder der Essentrolley und verfremdet diese durch die Einfügung von Glaselementen. So bietet das Flugzeugfenster, das nun wie das Fenster eines historischen Hauses mit Bleiglasscheiben gestaltet ist, in Glasmalerei den Blick auf eine Treppe zum Meer. Hier kombiniert Ju Young Kim mit ganz eigener Fantasie und Vorstellungskraft Landschaftsmotive aus Venedig mit der Umgebung des Flugzeugs. Ziel der irritierenden Arbeiten ist es, „den Betrachter durch eine Landschaft assoziativer Lecks zwischen Dauerhaftigkeit und Verfall, Zugehörigkeit und Entfremdung zu führen, wobei sich die Unterscheidung zwischen dem Authentischen und dem Fabrizierten oft auflöst“.



„DESIDERIUM“; Serie von sechs Objekten: „Distrust“, „Defectiveness“, „Dissociation“, „Dysmorphia“, „Despondency“, „Dread“; Glas, geblasen, Glasmalerei, Draht, Textil, Fäden, Spülschwämme, in Glasfarbe getaucht, kalte Bearbeitungstechniken, sandgestrahlt; 50x140x75 cm; Foto: Tomáš Košťál

ANEŽKA KLIMEČKOVÁ

Tschechische Republik
geb. 2002

anezkaklimeckova@gmail.com

2018 – 2022
Stredni umeleckoprumyslova skola
sklarska (SUPSS; High School of
Applied Arts for Glassmaking),
Železný Brod, Tschechische Republik:
Glas-Design – kalte Bearbeitungs-
techniken und Glasmalerei

In der Arbeit „Desiderium“ zeigt Anežka Klimečková eine Reihe von Glasobjekten, die beschädigt, zerbrochen und bestoßen sind. Sie verweisen in diesem Zustand auf Leid, Verzweiflung und Trauer über etwas Verlorenes. Hierbei scheint es sich besonders um den Verlust von Freude und Hoffnung durch schwere psychische Probleme zu handeln. Die Arbeiten strahlen eine düstere, bedrohliche Stimmung aus. Die Objekte entstanden nach Skizzen, wobei Spontaneität, Zerstörung und Unvollkommenheit Raum gewährt wurde. Als Techniken kamen verschiedene Kaltbearbeitungstechniken und Sandstrahlen zum Einsatz sowie die Beschädigung mit dem Hammer oder durch Hinzufügen von Glas-

scherben. Die Oberfläche wurde mit schwarzer Glasfarbe bemalt. Die verschiedenen Strukturen, die die Objekte aufweisen, entstanden durch Experimente und durch die Verwendung verschiedener Gegenstände wie Spülschwämme, Wollfäden oder Stoffstücke, die vor dem Brennen in Glasfarbe getaucht wurden. Diese Objekte sind porös, zerbrechlich und erzeugen bei Berührung ein knisterndes Geräusch.



Weihwasserbecken; Glas, geschmolzen, geschliffen, poliert; 30x10,5x30 cm; Foto: Šimona Nemecková, Jakub Joch

ANNA MARTINKOVÁ

Tschechische Republik
geb. 2001

amartin@umprum.cz

2020 – 2021
Czech Technical University, Prag,
Tschechische Republik:
Architektur / Design

Seit 2021
Academy of Arts, Architecture and
Design (Vysoká škola umělecko-
průmyslová / UMPRUM),
Tschechische Republik:
Angewandte Künste – Glas

Mit ihrer Arbeit reagiert Anna Martinková auf die Strömung der Barockgotik des 18. Jahrhunderts. Ihr Weihwasserbecken entstand für die St. Anna-Kapelle in Panenské Břežany, die auf einem geometrischen Grundriss basiert und 1705 - 1707 von dem Architekten Johann Blasius Santini-Aichl erbaut wurde. Die Reinheit des geschliffenen Glases verweist auf die Schönheit und Heiligkeit der Kapelle. Die Form des Objekts und die Oberflächenstruktur wiederum stellen einen Bezug zum umgebenden Raum auf und reagieren auf dessen Gefüge und Linien. Das Weihwasser befindet sich in der Mitte in einem polierten Hohlraum, der die Form der Raumkuppel aufgreift. Anna Martinková hat sich für den

Glasguss entschieden, um eine möglichst genaue Umsetzung ihres Entwurfes zu erreichen. Abschließend erfolgte eine Bearbeitung des Objekts durch Schliff und Polieren.



„DIE LETZTE PATRONE“; Objekt; Glasplatten, formgeschmolzen, geschliffen; 30x11x11 cm; Foto: Maria Pechstein

MARIA PECHSTEIN

Deutschland
geb. 1994

ma.pechstein@gmail.com
www.maria-pechstein.de

2012 – 2015
Berufsfachschule für Glas
und Schmuck, Neugablonz,
Deutschland: Glasmalerei

Maria Pechstein fertigt für ihre Arbeiten zunächst ein Wachsmodell an, das sie mit einer Gipsschicht umhüllt. Mit Wasserdampf wird das Wachs aus der Form herausgeschmolzen. Dann wird der entstandene Hohlraum mit Glasplatten gefüllt und das Glas in einem speziellen Ofen, z. T. über mehrere Tage hinweg, zum Schmelzen gebracht. Maria Pechsteins besonderes Interesse gilt der Kombination aus strukturierten und matten Oberflächen, die in Verbindung mit verschiedenen Lichtquellen vielfältige, expressive Wirkungen erzielen. In der Reihe von Arbeiten, zu denen auch „Die letzte Patrone“ zählt, beschäftigt sich Maria Pechstein mit den Themen Rassismus und Kolonialismus. In „Die

letzte Patrone“ setzt sie sich mit den Vorurteilen in unserer Gesellschaft und dem Umgang damit auseinander. Dieses Thema übersetzt sie nicht nur als kleine „Verwundungen“ in Form von Brüchen und Schrammen auf der Oberfläche ihrer Objekte, sondern auch in dem Wechselspiel von opaken und transparenten Bereichen.



„NOX“; Objekt; Glas, formgeschmolzen, geschliffen; 20x25x22,5 cm; Foto: Marta Havlíková

DOMINIK POMPA

Tschechische Republik
geb. 1999

dominik.pompa3@seznam.cz

2014 – 2018, 2021 – 2022
Stredni umeleckoprůmyslova
škola sklarska (SUPSS; High School
of Applied Arts for Glassmaking),
Železný Brod, Tschechische Republik:
Atelier für formgeschmolzenes und
geschliffenes Glas

Dominik Pompas Arbeit „Nox“ ist durch das Universum inspiriert, besonders durch den Mond. Das kristallklare Glas ist in grau-orangefarbenen Tönen gehalten. Der Schliff am oberen Teil des Objekts erinnert an Krater auf der Mondoberfläche, während der untere abgerundete Teil des Objekts glänzend und transparent gehalten ist. Hierdurch wird der Blick auf die blasenreiche Glasmasse frei. Die Form des Objekts lässt an eine Mondsichel denken. Dominik Pompa schafft mit seiner Arbeit ein atmosphärisches Objekt, das als Dekorationsgegenstand vorgesehen ist.



„ECDYSIS“; Gruppe aus drei Vasen; Glas, geblasen; 35x18x30 cm; Foto: Tomáš Košťál

ANNE RYSAVA

Tschechische Republik
geb. 2002

rysavan@seznam.cz

Seit 2022
Academy of Arts, Architecture and
Design (Vysoká škola umělecko-
průmyslová / UMPRUM),
Tschechische Republik: Glas

Anne Rysavas drei Vasen weisen eine klassische Form mit breiter gerundeter Schulterzone und zylinderförmigem Halsbereich auf. Sie scheinen in dem Oberflächendekor eine Entwicklung, eine Abfolge zu durchlaufen und abzubilden. Es geht dabei um den Prozess der Häutung (griech. Ékdysis). Ist bei der ersten Vase die Oberfläche von einer weißen Schicht bedeckt, so ist diese bei der zweiten Vase bereits partiell aufgebrochen, um den darunter liegenden Dekor sichtbar werden zu lassen. Dieser bestimmt dann die dritte Vase mit einem schwarzen marmorartigen Schlierenmuster auf leuchtend grünem Grund. Der Grünton verbindet die Vasen, denn er ist bereits bei der weißen Vase im Bereich der Mün-

dungszone sichtbar. Anne Rysava stellt in ihrer Gruppe der ruhigen, weißen Vase eine durch Muster und Farbigkeit sehr lebhaftere, dynamische und intensive Vase gegenüber. Zugleich scheint sie eine Technik der Glaskunst zu thematisieren – diejenige des Überfangglases.



Teller-Set und Rotweinglas aus der Serie „SHIFT“; Porzellan, gegossen, Schrühbrand bei 800°C, Glattbrand bei 1240°C, Muster mit Schwamm und Plotterfolie; 9,8x16 bzw. 20x8,8 cm; Glas, in Gipsform geblasen; 25x10,5x10,8 cm; Fotos: Jihye Han, Anna Freudenberg

JIHYE HAN

Südkorea / Deutschland
geb. 1994

kartory@gmail.com
www.han-d-esign.com

2013 – 2018
Sungshin Women’s University,
Seoul, Südkorea: Kunsthandwerk

Seit 2019
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Produktdesign –
Keramik- und Glasdesign

ANNA FREUDENBERG

Deutschland
geb. 1990

anna_freudenberg@yahoo.de

Seit 2017
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Industriedesign

In der Geschirrserie „Shift“ stellen Jihye Han und Anna Freudenberg ein innovatives, praktisches Design vor, das den modernen, zwanglosen Bewirtungstrends nachkommt und dem Servicepersonal zugleich die Arbeit erleichtern soll. Die Gestalterinnen legen bei „Shift“ den Schwerpunkt auf eine griffige Haptik und subtile, raffinierte Details sowie auf eine gute Handhabung und leichte Zuordnung der Speisen. Das Service besteht aus einem Teller-Set mit drei verschiedenen Größen

für die drei Gänge und einem Set von Weingläsern für drei Weinsorten. Die Teller sind beidseitig zu benutzen und mit einem Muster aus Vertiefungen versehen, das die Griffkraft und Rutschfestigkeit beim Servieren erhöhen soll. Bei den Weingläsern ist der Stil ausgebuchtet, sodass neben der Haptik auch die Zuordnung der Gläser zu den jeweiligen Weinen erleichtert wird. Für die Fertigung der Gläser wurden Gipsformen erstellt, in die das Glas eingeblasen und nach der Abkühlung kalt bearbeitet wird. Die Herstellung der Gipsformen für die Teller erfolgte mit Hilfe von Hartplastik-Schablonen. Nur die Teile des Tellers, auf denen Speisen liegen sollen, wurden mit transparenter Glasur überzogen.



„COMPONERE“; Service; Container und Teller; Glas, Ofengussverfahren, Porzellan, gegossen mit farbigen Einlagen; 3x6,5x8 und 1,5x21x20,5 cm; Foto: Jungwoon Lee und Ruud van den Eijnden

JUNGWOON LEE

Südkorea / Deutschland
geb. 1989

62613c@gmail.com

2009 – 2016
Chung-Ang Universität,
Seoul, Südkorea: Kunsthandwerk

2016
Lee So Yo, Anseong, Südkorea:
Arbeit in der Keramikwerkstatt

Seit 2019
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Produktdesign –
Keramik- und Glasdesign

RUUD VAN DEN EIJNDEN

Niederlande / Deutschland
geb. 1994

ruud_wilhelmus.van_den_eijnden@burg-halle.de

2011 – 2015
Sintlucas, Boxtel,
Niederlande: Keramiklehre

Seit 2019
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Produktdesign –
Keramik- und Glasdesign

Ziel dieses Entwurfs ist es, die beiden unterschiedlichen Konzepte von geometrischem Teller und organisch geformtem Container zu kombinieren, sodass in ihrem Miteinander eine abstrakte Komposition von hohem ästhetischen Reiz entsteht. Der Kontrast der Formen und Materialien soll die Wirkung der Gerichte unter-

streichen und zu einem Zusammenspiel von Formen und Farben führen. Ziel des Projekts „Componere“ war es, Container für die Aufnahme von Fingerfood zu entwickeln, wobei die organische Form und die matierte Oberfläche auf Inspirationen durch das Schmelzen von Eis bzw. das Fließen von Wasser zurückgeht. Die rechteckigen Teller oder Platten wiederum wurden geometrisch-architektonisch aufgefasst und verfügen über Stand- und Stützelemente. Bewusst und punktuell eingesetzte farbige Elemente unterstreichen die dreidimensional aufgefasste Struktur der Teller.



„SENSEBESEN“ aus dem Projekt „Das Tun an sich“; Buche, Rattan, formgebogen unter Nässe und Hitze, Rosshaar, Kupferdraht, Messingschraube; 100x80x80 cm; Foto: Tobias Trübenbacher

AGNES KELM

Deutschland
geb. 1996

agnes.kelm@posteo.de

2015 – 2021
Universität der Künste Berlin,
Deutschland: Produktdesign

Agnes Kelms Besenentwürfe gehören zu ihrem Projekt „Das Tun an sich – nicht ganz effektive Objekte für die meditative Praxis zu Hause“. Ihr Anliegen ist es dabei, alltägliche Tätigkeiten, wie das Fegen eines Raumes, durch die Konstruktion der Objekte so zu verändern, dass sich der Schwerpunkt von dem Zweck der Tätigkeit auf den Ablauf der Tätigkeit selbst verlagert. Dieses soll zu einer Auseinandersetzung mit leistungsorientiertem Handeln und zu einem Hinterfragen von üblichen Erwartungen an Funktionalität und Effizienz von Abläufen führen. Die Besen erlauben eine unterschiedliche Freiheit in der Bewegung, wobei Agnes Kelm die Wiederholung als meditativen Effekt würdigt. Durch

die Wiederholung komme es zu einer erhöhten Konzentration, zu einem Vergleich der Bewegungen und einer darauf beruhenden Abstimmung und Beobachtung der eigenen Tätigkeit. Die Handhabung des Besens muss erst erforscht werden. Agnes Kelms Konstruktionen beruhen auf eigenen Versuchen, in denen sie sich dem Zusammenspiel von Bewegung, Funktionalität und Freude am Tun widmet. Sie sollen auffordern, sich bewusst mit Prozessen zu beschäftigen. Die Besen sind somit als Aufruf zu verstehen, sich der Beschleunigung aktiv zu verweigern.



Kehlfurchenkayak; Birkenperrholz, Birkenvollholz, Epoxidharz, 2k-Lack; 40x287x68 cm; Foto: Elmar Heimbach, Elisabeth Ott

ELISABETH OTT

Deutschland
geb. 1989

mail@elliottworks.de
www.elliottworks.de

2011 – 2014
Bootswerft Freest, Kröslin,
Deutschland: Holzbootsbau

2015 – 2018
Akademie für Handwerksdesign
Gut Rosenberg, Aachen,
Deutschland: Gestalterin im
Handwerk

2018 – 2020
Maastricht Academy for Fine Arts
and Design, Niederlande:
Bildende Kunst

Elisabeth Ott verwendet Sperrholz für den Bootsbau mit dem Anliegen, den Bau von Holzbooten material- und arbeitszeitschonender zu gestalten. Um der Komplexität der im Bootsbau nötigen Biegungen gerecht zu werden, werden zumeist mehrere einfach gekrümmte Flächen so in der Stitch-and-Glue-Technik verbunden, dass ein Knickspanter-Bootsrumpf entsteht. Elisabeth Otts Kehlfurchenkayak dagegen ist in der Rundspantform gehalten und wölbt sich ohne scharfe Kanten an Kimm und Kiel. Diese Mehrfachkrümmung ist möglich durch eine Technik, die bisher beim Bau von Booten selten zum Einsatz kam. Dabei wird der Plattenwerkstoff nach einem Schnittmuster mit Schlitzen versehen, die das Mate-

rial in der Dicke ganz durchdringen. Diese laufen längs und setzen vor den Enden aus, wodurch die Platte im Ganzen verbunden bleibt und ihre Eigenspannung behält. Das Ergebnis versteht Elisabeth Ott als feine Interaktion zwischen Gestalter und Material. Für den Bau verwendet sie 4mm Multiplex, in das ‚Kehlfurchen‘ gesägt werden, die an den Enden tropfenförmig auslaufen, um ein Weiterreißen zu unterbinden. Der Rumpf wird dann ‚aufgespannt‘ und von innen werden mit Epoxidharz Leisten über die entstandenen Schlitze geklebt. Außen werden die Schlitze mit Epoxidharz gefüllt und bündig abgezogen. Die Steven werden aus Birkenvollholz lamelliert und klassisch mit Sponung angepasst.



„FLEISCHVASE“; Steinzeug, glasiert, gedreht, gebaut; 29x24x24 cm; Foto: Nora Arrieta

NORA ARRIETA

Deutschland
geb. 1989

arrieta@gmx.de
www.noraarrieta.com

2009 – 2014
Kunsthochschule Berlin-
Weißensee, Deutschland:
Freie Kunst – Bildhauerei

2014 – 2017
Hochschule für Bildende Künste
Dresden, Deutschland:
Meisterschülerin Bildhauerei

2017 – 2019
Alfred University, USA:
Keramik, MFA

Nora Arrieta übersetzt in ihren ungewöhnlichen, skurril anmutenden Gefäßen Inspirationen aus dem zeitgenössischen Alltag und den sozialen Medien in skulpturale Objekte. Sie schätzt zum einen den Kontrast zwischen dem langlebigen, traditionsreichen Material und schnelllebigen, der Gegenwart verbundenen Motiven sowie momentanen Impressionen. Ihre Gefäßobjekte besitzen in Hinblick auf die Form den Charakter von repräsentativen, opulenten, barock anmutenden Prunkobjekten. Der Barock dient ihr als Sinnbild für die heutige mediale Bilderflut und die Reizüberflutung. Wichtig bei der Keramik ist ihr weiterhin das Aufgreifen der narrativen Erzähltradition von Keramikobjekten, die sich zu verschiedenen

Zeiten in unterschiedlichen Kulturen finden lässt – seien es griechische Vasen oder Meissener Porzellan. Durch das Gegeneinander von Form und Motiven ergeben sich interessante Spannungen. In ihren Arbeiten mischt Nora Arrieta gedrehte Elemente mit freimodellierten Formen, Geplantes mit spontanen Einfällen. Sie selbst charakterisiert ihre Arbeiten als positioniert im „Spannungsfeld zwischen malerischen Kompositionen aus Form und Glasur, gehalten durch die Gefäßform. Sie sollen keine eindeutige Botschaft vermitteln, vielmehr zum Entdecken einladen und in ihrer sinnlichen Bearbeitung des Materials ihre Wirkung entfalten. Dabei trifft die Miniatur auf das Gigantische, Banales wird magisch“.



„RECORDS“; Wandarbeit (Detail); Porzellan, Schlickerguss, Glasur, Faden; 21x90x6 cm; Foto: Kaiting Chan

KAITING CHAN

Taiwan / Japan
geb. 1989

a225132455_0515@yahoo.co.jp

2011 – 2014
Tainan University of Technology,
Taiwan: Modedesign

2017 – 2020
Kyoto Seika University,
Faculty of Art,
Kyoto, Japan: Keramik

2020 – 2022
Kyoto Seika University,
Graduate School of Art,
Kyoto, Japan: Keramik

In ihrer Arbeit „Records“ beschäftigt sich Kaiting Chan mit der Bedeutung von Aufzeichnungen für Geschichte und Kultur. Noch vor Erfindung der Schrift dienten verschiedene Methoden als Verfahren der Vermittlung von Informationen wie z. Bsp. Knotenstränge. Auch die Keramik nahm Informationen auf, die durch Trocknung oder Brand gesichert und überliefert wurden. Kaiting Chan bezieht sich in ihrer Arbeit auf diese frühen Quellen. Sie beginnt mit einem Abguss, um einen kreisförmigen Ring herzustellen. Dieser wird unglasiert gebrannt und dann mit einer Holzleim-Mischung glasiert. Nach dem Trocknen werden die glasierten Ringe mit Schlamm oder einer dünnen Erdschicht überzogen. Bevor diese

trocknet, wird eine Nylonschnur oder ein Bindfaden verwendet, um eine Textur zu erzeugen. Durch diese Schnur-Abdrücke entstehen unterschiedliche Oberflächen und Strukturen. Der Kontrast von glatten und strukturierten Flächen, von geschlossenen und partiell geöffneten Bereichen verleiht den Arbeiten Spannung und eine geheimnisvolle Ausstrahlung.



„OPEN PIT – RUTILE“ (Detail); Keramikschalen, gefüllt mit Glasur; schiebengedreht, glasiert, gebrannt, mit der Keramiksäge zerteilt; 112x17x12 cm; Foto: Martha de Ramos

MARTHA DE RAMOS

Australien
geb. 1998

martha.m.deramos@gmail.com

2017 – 2021
ANU School of Art & Design,
Canberra, Australien: Keramik,
Kunstgeschichte

Ziel der Arbeiten von Martha de Ramos ist die Erforschung der durch den Menschen verursachten Einflüsse auf die Erde. Diese will sie durch die Gestaltung materieller Formen wie z. Bsp. Skulpturen oder Keramik erkunden. Letztere versteht sie als eine „Metapher dafür, wie wir die Erde nach unseren Bedürfnissen, Wünschen und Begierden geformt haben“. Martha de Ramos erachtet ihre Keramikarbeiten wie archäologische Funde in Erdschichten, die von künftigen Generationen entdeckt werden und auf deren Leben zurückwirken. Keramik selbst ist für sie eng mit der Erde verbunden, da ihre Bestandteile aus der Erde gewonnen werden. Die ausgestellte Arbeit besteht aus einer Reihe von

Schalen, auf deren Grund sich eine tiefe Schicht dicker Glasur angesammelt hat. Die Schalen wurden in zwei Hälften geteilt, um die innere Wandung und die Glasansammlung zu zeigen. Auf jede Schale wurden verschiedene Arten von Glasuren aufgetragen und kombiniert. Die Hitze, der Abkühlungsdruck und der Sauerstoffgehalt haben sich auf jede Schicht anders ausgewirkt und etwas Erdiges, Organisches entstehen lassen. Die Glasurkerne ähneln den Gesteinen der Erde; die tiefen Farbtöne erinnern an Mineralien.



„DÉPLOIEMENT SENSORIEL“ (Entfaltung der Sinne), pièce n°3A; Speiseteller; Sandstein, geschnitten, geschliffen, sandgestrahlt, Schamotte, glasiert; 10x28x28 cm; Foto: Charlotte Eynard

CHARLOTTE EYNARD

Frankreich
geb. 1996

charlotte.eynard@hotmail.com

2017 – 2020
École supérieure d'arts & média,
Caen, Frankreich:
Diplôme national d'art

2020 – 2022
HEAD (Haute école d'art et
de design), Genf, Schweiz:
Industriedesign, Schmuck und
Accessoires, BA

Die Arbeit „Déploiement sensoriel“ (Entfaltung der Sinne) setzt sich aus einer Reihe von Gefäßen zusammen, die Bestandteile einer Verkostung im Rahmen eines mehrgängigen Menüs bilden bzw. für ein Gourmetrestaurant vorgesehen sind. Die Speise- und Getränkefolge ist als Inszenierung oder, wie Charlotte Eynard es formuliert, als Ritual konzipiert und beginnt bereits mit Betreten des Restaurants. Die geschmackliche Vielfalt der Verkostung wird durch eine „visuelle Landschaft“ begleitet, in der sich die Elemente verschiedener Materialien und der Tischkultur verbinden. Die Gefäße und Gläser sind als Stapelsystem mit verschiedenen Oberflächen konzipiert. Das handwerkliche Können der Gestalterin

und der Köche ergänzen einander zu einem sinnlichen Erlebnis auf verschiedenen Ebenen. Der Koch Pascal Scaramozzino und der Mixologe Clément Jousset kreierten ein Menü, auf dessen Grundlage Charlotte Eynard Materialien auswählte und Formen kreierte. Verwendung fanden nur natürliche Materialien und Ausschussware. Ihr Geschirr entspricht damit der zeitgenössischen Küche, die darauf achtet, gesünder und umweltbewusster zu sein.



„BURNOUT“; Objekt; Keramik, gebrannter Tonstaub, Handaufbau; 160x80x80 cm; Foto: Philsoo Heo

PHILSOO HEO

Südkorea / Deutschland
geb. 1993

karatasd@web.de
www.philsooheo.com

2011 – 2018
Namseoul University, Cheonan,
Südkorea: Keramik

2020 – 2022
Institut für Künstlerische Keramik
und Glas der Hochschule
Koblenz, Höhr-Grenzhausen,
Deutschland: Keramik

Philsoo Heo erzählt mit seinen Arbeiten Geschichten über das Wachsen und Werden in der Natur, wobei er sich auch auf sein eigenes Leben bezieht. Er beschäftigt sich mit dem Äußeren, dem eigenen körperlichen Zustand und Zerfall, und dem Inneren, den Gefühlen und Gedanken. Ihn beschäftigt das Thema der Lebenserhaltung der Natur. Dieser endlose Prozess der Lebenserhaltung resultiert in Verwirrung und Chaos. Philsoo Heo nennt als Vergleich einen Stapel abgebrannten Brennholzes, der jederzeit zusammenbrechen kann. Die Arbeit mit Ton hat für ihn eine meditative Qualität und erlaubt die Verbindung von Skulptur und Malerei im Medium der Keramik. Er schätzt das Erarbeiten skulpturaler, auf den

Raum wirkender Volumen. Auch die Glasur spielt eine wichtige Rolle in seinen Werken, da Farbigkeit und Textur Emotionen umsetzen und die Oberfläche strukturieren. Er beschreibt seine Arbeitsweise als den Versuch, sperrige, raue Formen mit zarten, glänzenden Glasuren zu kombinieren, Stille und Bewegung, Ruhe und Energie zu verbinden.



„KINKU“; Trinkset aus Karaffe und Becher; Prototyp aus Kunststoff (PLA), 3D-Druck, vorgesehenes Material: Porzellan oder Glas; 21x9x9 cm; Foto: Sabine Boger

ANNIKA JOACHIM

Deutschland
geb. 1995

mail@annika-joachim.de
www.annika-joachim.de

2015 – 2023
Kunsthochschule Kassel,
Deutschland: Produktdesign,
Industriedesign

Das Trinkset „Kinku“ besteht aus einer Karaffe und Trinkbechern. Durch einen kleinen Eingriff wird die zylindrische Form der Karaffe verändert. Zwei auslaufende Knicke bilden den fließenden Formübergang von einem strengen in einen angeschnittenen Kreis. Über die entstandene Kante wird ausgegossen. Die gleiche Form, umgedreht und übertragen auf den Trinkbecher, sorgt für einen angenehmen Griff. Der Karaffendeckel kann aufgrund der vorhandenen Abkantung problemlos angehoben und entfernt werden. Bei dem Prototypen des Trinksets wurde ein fertiger 3D-Druck aus PLA verspachtelt, geschliffen und anschließend lackiert. Bei „Kinku“ geht es um das Erproben einer minimalen Formensprache im

Medium Porzellan, um das Spiel von Reduktion und hoher Funktionalität, um das Miteinander von geometrischer Ausgewogenheit und Spannung durch die Gestaltung von Details.



Experimentelle Porzellanobjekte aus der Serie „MATERIAL DRIVEN, DIGITALLY PRODUCED“; Porzellan, „digital craft“; je 15x30x30 cm; Foto: Konrad Jünger

KONRAD JÜNGER

Deutschland
geb. 1989

mail@juengerkuehn.com
www.juengerkuehn.com

2011 – 2015
Hochschule Magdeburg-Stendal,
Deutschland: Industriedesign

2017 – 2019
Kunsthochschule Berlin-Weißensee,
Deutschland: Produktdesign

Konrad Jünger geht bei seinem Beitrag „material driven, digitally produced“ davon aus, dass jedem Material gestaltgebende Kräfte innewohnen, die die Objekte mit einer inneren Logik und Nachvollziehbarkeit bereichern können. Sein Projekt untersucht, wie diese Kräfte in Hinblick auf Unikatcharakter in der industriellen Produktgestaltung genutzt werden können. Bei den schalenartigen Por-

VERENA KÜHN

Deutschland
geb. 1992

2012 – 2016
Hochschule Magdeburg-Stendal,
Deutschland: Industriedesign

2017 – 2020
Burg Giebichenstein Kunsthochschule
Halle, Deutschland: Produktdesign

zellanobjekten entstehen die Formen in flüssigem Porzellan mithilfe eines digital gesteuerten Roboterarms und einer Gipsform in frei fließender Verarbeitung. Die Muster bilden sich in Abhängigkeit vom Materialverhalten. An den Wandungen wird der ursprüngliche Flüssigzustand der Keramik und damit auch die Entstehungsweise der Objekte abgebildet. Das zweite Projekt „Re-Crafting Plastics“

betont den Granulatzustand bei der industriellen Verarbeitung von Kunststoff. In Zusammenarbeit mit der BASF Designfabrik entstand ein Apparat mit Roboterarm, der wiederverwertetes Granulat auf eine neue Art verarbeitet. Als formales Vorbild dienten traditionelle Steingutwaren der Westerwaldregion wie der Bembel. In der Version aus Kunststoffgranulat wirkt er irritierend unwirklich und zugleich vertraut. Gemeinsam mit Verena Kühn entstand das dritte Projekt „Network“. Die Objekte zeichnen sich durch eine gitterartige Struktur aus, die durch nicht-planares Drucken erreicht wird – d. h., dass das 3D-gedruckte Filament nicht schichtweise, sondern direkt senkrecht stehend aufgebaut wird.



„ARTIFICIAL CORALS“; Objekt; Porzellan, Ton, Glasur, Marmor, Lack, Epoxidharz, aufgebaut, gedreht, gegossen; 55x45x45 cm; Foto: Lisa Kottkamp

LISA KOTTKAMP

Deutschland
geb. 1991

l-kottkamp@web.de
www.cargocollective.com/lisakottkamp

2012 – 2017
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland:
Freie Kunst / Plastik / Keramik

2017 – 2019
Hochschule für Grafik und
Buchkunst Leipzig,
Deutschland:
Kunst / Medienkunst

Lisa Kottkamp beschäftigt sich mit Überlegungen zu einer nachhaltigen, klimafreundlichen Produktion. Deswegen beruht die von ihr gewählte Methode auf der Kombination von bereits bestehenden Gegenständen, angefangenen Arbeiten sowie Elementen, die diese Einzelteile verknüpfen. Als verbindendes Leitmotiv fungiert das Interesse für Unterwasserpflanzen. Lisa Kottkamp beschreibt ihre Arbeiten als Recyclingkombinationen, die den Umgang der Gestalterin mit Materialien kritisch und humorvoll reflektieren. Es entstehen große fantasievolle Objekte, bei deren Einzelteilen manchmal noch die ursprüngliche Funktion ablesbar ist, sodass ein Moment der Irritation und Verfremdung erfolgt.



Objekt aus der Serie „COLORFLUX“; Porzellan, stranggepresst, glasiert; 26x21x13 cm; Foto: Gréta Kušnírová

GRÉTA KUŠNÍROVÁ

Slowakei / Tschechische Republik
geb. 1997

gretakusnirova@gmail.com
www.gretakusnirova.com/

Seit 2019
Academy of Arts, Architecture and
Design (Vysoká škola umělecko-
průmyslová / UMPRUM), Prag,
Tschechische Republik: Keramik
und Porzellan

Als Ausgangspunkt für die Objekte der Serie „Colorflux“ diente Gréta Kušnírovás Liebe zur Farbe. Farbe steht für sie für Emotion und dient als Ausdrucksmittel. Ihr Ziel ist es, das Gefühl der flüchtigen Euphorie durch unregelmäßig geformte Objekte zu materialisieren. Die Formen selbst entstehen, indem das Porzellan durch organisch geformte Metallschablonen gepresst wird. Hierbei wird das Porzellan unter Druck gedreht, verformt und gebogen. Anschließend trägt Gréta Kušnírová mehrere Schichten von fließenden Glasuren auf die verformten Objektkörper auf. Die Glasur hat dabei eine doppelte Funktion als farbiges und als formgebendes Moment. Die Kombination von Farbe und Herstellungs-

verfahren führt zu einem dynamischen und ungewöhnlichen Erscheinungsbild.



„FEHLER DER VERBINDUNG“; Objekt; Porzellan, handgebaut, Schaumglasur, getrocknete Glasur; 15,5x15x26,5 cm; Foto: Nawon Song

NAWON SONG

Südkorea / Deutschland
geb. 1991

nawonsong091@gmail.com
www.nawonsong.com

2010 – 2014
Kyunghee Universität, Seoul,
Südkorea: Bildhauerei

2019 – 2023
Muthesius Kunsthochschule Kiel,
Deutschland: Freie Kunst und
Keramik

In Nawon Songs Keramiken steht nicht die Funktion des Gegenstands im Mittelpunkt, sondern seine Entstehung, die ungewöhnliche Verwendung des Materials. Sie kombiniert eingefärbte Tone, die sie ausrollt, ab- und einreißt, mit Glasuren zu Platten. Die von ihr verwendete Schaumglasur lässt im getrockneten Zustand verschiedene Oberflächeneffekte und Formveränderungen entstehen. Die daraus resultierenden Objekte sind durch ungewöhnliche, lebendige, dynamische Formen und eine intensive, lebhaftige Farbigkeit gekennzeichnet. Ihre Arbeiten vermitteln zugleich den Eindruck einer gewissen Stabilität und Instabilität – ein Zustand, den sie auf die zeitgenössische Gesellschaft übertragen sehen möchte.



„KONGLOMERAT MIT PET“ aus der Serie „Korallen“; Objekt; Ton, Porzellan, aufgebaut, gegossen, gedreht, Engobe, Glasur, Pompons; 43x34x21 cm; Foto: Sebastian Roos

ANNEGRET STREU

Deutschland
geb. 1990

huehn1@gmx.de
www.annegretstreu.de

2009 – 2012
Keramikwerkstatt Peter Tauscher,
Waldenburg / Sachsen,
Deutschland: Gesellenbrief
im Freidrehen

2013 – 2020
Burg Giebichenstein Kunsthoch-
schule Halle, Deutschland:
Freie Kunst / Plastik / Keramik

Annegret Streu setzt sich in ihren Arbeiten, die an Korallen denken lassen, mit dem Thema des Abfalls auseinander, den sie als ein soziales Konstrukt erachtet, als eine subjektive Einschätzung gegenüber Objekten. Sie bezieht sich in dieser Auffassung auf die Theorien von Michael Thompson. Er teilt Gegenstände in drei Kategorien ein und beschreibt den Wandel, den ein Objekt erfahren kann, um von der Kategorie des Wertlosen und Vergänglichen in diejenige des Wertvollen und Dauerhaften überzugehen. Dieses Thema der Umwandlung bestimmt Annegret Streus Arbeiten. Sie fordert zu einem neuen sinnlichen Erleben der Dinge, zu einer Neubewertung und zu einer Ausstattung mit einem neuen Sinn

auf. Annegret Streu beschreibt ihr Konzept, als die „Herausnahme der Objekte aus ihrem vergänglichen Umfeld, um sie in einer anderen Nachbarschaft zu präsentieren; den Schmutz und den Begriff Abfall oder Müll von ihnen zu nehmen“. Es ist interessant, in ihren Arbeiten Restformen verschiedener Gegenstände wie Plastikflaschen oder Saftpressen zu entdecken, die in dem Kontext einen neuen Sinn erhalten. Auffallend ist Annegret Streus Sinn für Farbigkeit, der die Formen und Materialien zusammenhält und harmonisiert.



„OBJECT: WU-JING-CANG“; Objekt; Ton, gebrannt; 22x25x14 cm; Foto: SoDa

MINGRUI SUN

Norwegen
geb. 1995

sun.mingrui@outlook.com

2017 – 2019
Oslo National Academy of the Arts,
Norwegen: Kunsthandwerk

„Object: Wu-Jing-Cang“ erstaunt durch die Feinheit und Virtuosität der fadenartigen Elemente, die in dichter, dynamischer Anordnung das Innere des Objekts ausfüllen. Sie scheinen aus ihm herauszustreben, wodurch die Idee von Wachstum und das Ausrichten nach Helligkeit und Licht vermittelt wird. Mingrui Sun wurde für seine Arbeit von Stroh inspiriert. Stroh besitzt für ihn einen hohen, umfassenden Bedeutungsgehalt und fungiert als Sinnbild für die ungebrochene, kontinuierliche Beziehung zur Erde. Es steht für Leben, Produktion, Tod, Opfer, Aussaat, Ernte. Stroh dient somit als Zeichen für endlose Zyklen und alte Rituale.



„RE“-Tasche; Biokunststoff und Netzverpackungen, gekocht, getrocknet, geschnitten, genäht; 22x12x6,5 cm; Foto: Nicolas Wefers

YA SHU

China / Deutschland
geb. 1994

yaaa1094@gmail.com
www.yaaaa.de

2019 – 2023
Kunsthochschule Kassel,
Deutschland: Industrie- und
Möbeldesign

Ya Shu beschäftigt sich mit der Wiederverwendung und Aufwertung von Altkunststoff oder Kunststoffabfällen. Dabei konzentrierte sie sich auf Netzverpackungen für Gemüse und Obst, die nach einmaliger Nutzung aus dem Produktionskreislauf ausscheiden. Diese Netze verband sie mit einem Biokunststoff, um ein völlig neues Material zu entwickeln. Für den Biokunststoff werden Gelatine, Wasser und Glycerin miteinander gemischt und gekocht. Dieser wird anschließend in einen Rahmen gegossen, in den bereits das Kunststoffnetz eingesetzt wurde. Nach einer Trockenzeit von mindestens 72 Stunden wird der Rahmen von der Oberfläche gelöst und frei hängend getrocknet. Danach kann der

Biokunststoff vom Rahmen abgenommen und die Tasche durch Schneiden und Nähen hergestellt werden. Die entstandene Arbeit soll dazu anregen, über den eigenen Einfluss auf die Umwelt und den Umgang mit endlichen Ressourcen nachzudenken.



„MIT MIR“, Objekt; Schaumstoff, geschnitzt; 143x72x66 cm; Foto: Luca Matteo Zattler, HannybalPhotography

MARIA WATZKE

Deutschland
geb. 2001

mariawatzke@yahoo.com

2017 – 2020
Staatliche Berufsfachschule
für Holzbildhauerei Oberammergau,
Deutschland: Lehre zur
Holzbildhauerin

2021 – 2023
Meisterschule für Holzbildhauerei
München, Deutschland:
Holzbildhauer-Meisterin

Das lebensgroße, aus Schaumstoff herausgearbeitete Selbstporträt Maria Watzkes irritiert durch die ungewöhnliche Farbigkeit und die abwechslungsreichen Oberflächen, die dadurch entstehen, das das Material gezupft, gesägt und geschnitten wird. Hierdurch wird zugleich ein lebendiger, dynamischer Eindruck vermittelt, so als befände sich die ungewöhnlich lebensnah Dargestellte gerade in einem Bewegungsablauf. Das Element des Naturalistischen wird aber durch die Farbigkeit und die Oberflächenstruktur gegengesteuert. Die irritierende Oberfläche veranlasst zum genauen Hinschauen.



Gefäß; Stahl, geschliffen, gebogen, geölt, Leder, handgenäht, Ton, Plattentechnik, gebrannt; 39x42x42 cm; Foto: Imke Ganteför

IMKE GANTEFÖR

Deutschland
geb. 1987

info@imkegantefoer.de
www.imkegantefoer.de

2006 – 2009
G. Passier & Sohn GmbH,
Langenhagen, Deutschland:
Lehre in der Sattlerei,
Fachrichtung Reitsport

2009 – 2013
Verschiedene Sattlereien
in der Region Hannover,
Deutschland: Gesellentätigkeit

2010 – 2013
Werkakademie für Gestaltung
und Design im Handwerk,
Hannover, Deutschland:
Gestalterin im Handwerk

2013 – 2017, 2018 – 2021
HAWK (Hochschule für angewandte
Wissenschaft und Kunst)
Hildesheim, Deutschland:
Metallgestaltung, BFA und MFA

In ihren Objekten, die Ton, Metall
und Leder kombinieren, beschäftigt
sich Imke Ganteför mit dem Verhält-
nis von Mensch und Objekt, wobei
sie in den Formen der Objekte im-
mer auch eine menschliche Figur
eingeschlossen findet. Sie kreiert
neue Gefäßtypen, die in ihre, in un-
terschiedlichen Materialien ausge-
führten Bestandteile zerlegbar sind.
In der Formenwahl überwiegen ver-
schiedene Kegelformen, die mitei-
nander verbunden werden. Die „uti-

litären Bestandteile“ versteht Imke
Ganteför als „modulare Handlungs-
angebote“, die zur Reflexion und zu-
gleich zur Kommunikation einladen
sollen. Die Gefäße sollen im Umgang
mit den Einzelteilen experimentell
erfahren werden; Funktions- und
Bedeutungswechsel sollen erprobt
werden. Reizvoll dabei ist die Kon-
zentration auf eine geometrische
Grundform, die sich in den un-
terschiedlichen Materialien anders ver-
hält und eine andere Wirkung be-
sitzt, die durch den Kontrast noch
unterstrichen wird.



„CONVEXÉ“; Haarschmuck; Leder, Schaumstoff, Metall, gefärbt, ummantelt, genäht, poliert;
18x8x0,5 cm; Foto: Léa Lamokka

WINTA ISAC

Schweiz / Frankreich
geb. 1997

winta-isac@hotmail.fr

2016 – 2017
Institut David Craft, Genf, Schweiz:
Ausbildung Schmuckdesign

2018 – 2019
Passerelle propédeutique Art &
Design au CFP arts, Genf, Schweiz:
Produit – Bijou – Accessoire

2019 – 2022
HEAD (Haute école d'art et
de design) Genf, Schweiz:
Produktdesign – Schmuck und
Accessoires, BA

Bei „H-Typology“ handelt es sich um
eine achteilige Kollektion von Haar-
Accessoires aus Leder, die vielseitig
einsetzbar sind und neue Frisur-
lösungen anbieten. Grundlage für
die Entwürfe bilden traditionelle
Hilfsmittel wie Haarspangen, Haarnad-
eln oder Lockenwickler. Diese
werden neu interpretiert und regen
zugleich durch ihre Verformbarkeit
und Biogsamkeit dazu an, verschie-
dene Frisuren zu kreieren oder ein-
zelne Bereiche der Frisur, Partien
oder den Pony zu betonen. Die Haare
können gewickelt, vereinzelt oder
zusammengenommen werden. Im-
mer bilden die Haare selbst einen
integralen Bestandteil des Entwurfs
und der Wirkung des Accessoires.
Dabei entstehen ungewöhnliche

und interessante Lösungen für Frisu-
ren. Die Accessoires sind aus Lamm-
fell in traditionellen Lederverarbei-
tungstechniken handgefertigt.



„LIGHT N°2“; Pendelleuchte; Porzellan, parametrische Gestaltung, CNC-gefräst, Schlickerguss; 30x16x16 cm; Foto: Arian Obornik

ARIAN OBORNIK

Deutschland
geb. 1999

arian@obornik.com

2018 – 2023
HAWK (Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst) Hildesheim, Deutschland: Produktdesign

Arian Obornik wählte für seinen Leuchterschirm das Material Porzellan, da er für diese Gestaltungsaufgabe eine ökologisch vertretbare, Ressourcen schonende, auf Kunststoffe weitgehend verzichtende Lösung suchte. Er schätzt Porzellan als langlebiges, hochwertiges Material von besonderer Transluzenz. Der Entwurf selbst ist maßgeblich durch das Material bestimmt sowie durch das Thema der Deformation. Arian Obornik ist bestrebt, durch „statisch spannungsreiche Flächen oder statisch unterstützende Formelemente wie Kanten und Rippen“ diese Deformation weitgehend einzuschränken. Sein Interesse für parametrische Gestaltung führte zu der Idee, eine zufallsbasierende organische Oberflä-

che generieren zu lassen, die den materiellen Anforderungen entspricht. Die Form des Leuchterschirms basiert auf einer zufallsgesteuerten Grasshopper-Definition. Während das Modell CNC gefräst wurde, erfolgte der Bau der Gussform sowie der Gussprozess selbst auf traditionelle Weise.



„LICHTBLICK“; Leuchte zur visuellen Einteilung von Räumen; Aluminium, analoge Lichtsteuerung / präzises Einstellen der Raumwirkung; 250x8x8 cm; Foto: Joost Pantelmann

JOOST PANTELMANN

Deutschland
geb. 1998

joost-pantel@web.de

2014 – 2017
Tischlerei Hendrik Döbler GmbH, Hamburg, Deutschland: Schreinerlehre

Bis 2022
Akademie für Gestaltung und Design München, Deutschland: Gestalter im Handwerk

Joost Pantelmanns Leuchte „Lichtblick“ zur visuellen Einteilung von Räumen überzeugt durch die schlichte Form und die vielfältigen Beleuchtungs- bzw. Einstellungsmöglichkeiten, die sich nach Stimmung oder Beschäftigung ausrichten lassen. Dadurch dass die Leuchte zur Wand leuchtet, entsteht ein angenehmes, weiches, indirektes Licht. Das in der Leuchte verbaute LED-Band ist für Human Centric Lighting geeignet, also menschenzentriertes Beleuchten der Wohnung. Hierbei folgt das Farbspektrum dem Vorbild des natürlichen Tageslichts. Dieses soll sich positiv auf die Stimmung und das körperliche Wohlbefinden auswirken. Die Leuchte ist für große und kleine Räume gleichermaßen geeignet.

Joost Pantelmanns Anliegen ist es, eine Leuchte zu schaffen, die in ihrer Form ein ruhiges Erscheinungsbild vermittelt, die durch reduzierte Formgebung und hohe Funktionalität bestimmt ist.



„BALLONE GRANDE“; Leuchtenobjekt; Eiche, gedrechselt, gebürstet, PA1101 (biologisches Polyamid), Selective laser sintering (SLS)-Verfahren; 25x16,5x16,5 cm; Foto: Julian Botti

LUIS UNÜTZER

Deutschland
geb. 1999

info@giubotti.com
www.giubotti.com

2018 – 2021
Städtische Berufsfachschule
für das Holzbildhauerhandwerk
München, Deutschland:
Lehre zum Holzbildhauer

2021 – 2023
Städtische Meisterschule
für das Holzbildhauerhandwerk
München, Deutschland:
Holzbildhauer-Meister

JULIAN BOTTI

Deutschland
geb. 1995

2014 – 2018
TH Rosenheim, Deutschland:
Innenarchitektur

Das Leuchtsystem von Luis Unützer, Julian Botti und Carolina Hering verbindet traditionelles Handwerk und digitale Technologie. Das Leuchtsystem überzeugt durch die elegante, reduzierte Formensprache von ausgewogenen Proportionen. Durch den eigens entwickelten Schnellwechsel-Adapter ist es möglich, schnell und unkompliziert auf einem der „Giubotti“-Sockel nicht nur Lampenschirme auszutauschen, sondern auch verschiedene technische Aufsätze ohne Zuhilfenahme von Werkzeugen zu montieren. All diese Komponenten werden im Verfahren der additiven Fertigung produziert (SLS) und können jederzeit auf Kundenwünsche angepasst werden. Kernstück des Entwurfs ist ein neuartiger Adapter,

CAROLINA HERING

Deutschland
geb. 1996

Seit 2020
Akademie der Bildenden Künste München, Deutschland: Innenarchitektur

der Schirm und Sockel verbindet. Der Adapter sowie alle anderen 3D-gedruckten Elemente sind aus PA11 gefertigt und 100% recyclebar. Die Sockel werden aus heimischen Hölzern hergestellt. Luis Unützer ist in der Ausstellung auch noch mit seinem Meisterstück „Cogito ergo sum“ vertreten, in dem er über Wesen, Wege und Zusammenhänge von Gedanken reflektiert und diese Überlegungen in einem Objekt umsetzt, bei dem sich unterschiedliche Holzkreise vielfältig und kettenartig miteinander verbinden.



Leuchte „MAE“; Flechtwerk-Objekt; Rattan, Korbflechterarbeiten; 68x140x65 cm; Foto: Katharina Fast

FRANZISKA BERNADETTE WENTZ

Deutschland
geb. 1994

hey@bernadette-design.de
www.bernadette-design.de

2011 – 2014
Balthasar Neumann Schule II,
Bruchsal, Deutschland:
Modedesign

2017 – 2021
Hochschule Pforzheim,
Deutschland:
Accessoires-Design

Handgeflochtene Leuchten versinnbildlichen für Franziska Wentz Natürlichkeit, Bewegung und Einzigartigkeit. Ihre Entwürfe sind durch die Natur inspiriert, durch Vogelnester, Wurzeln oder ineinander verwachsene Äste. Diese Anregungen versucht sie durch Flechttechniken umzusetzen, die sich von den traditionellen, starr geflochtenen Verfahren unterscheiden und sie zugleich neu interpretieren. Der Flechtvorgang erfolgt intuitiv, woraus spontane, organische Flechtwerke entstehen. Franziska Wentz versteht ihre Leuchten als skulpturale Objekte, die zugleich als funktionale Alltagsgegenstände dienen. Dabei ist nicht nur die organische Linienführung in der Kontur und den Gefügen der Lampenobjek-

te interessant, sondern auch wie sie im Raum wirken, wenn durch das einfallende Licht Schatteneffekte hervorgerufen werden.



„HYPOCYCLOID CADDY“; Teedose; Silber, Gold, Leder, gerillt, gefalzt, versilbert, vergoldet; 10,9x8x8 cm; Foto: Will Appleby

WILL APPLEBY

Großbritannien
geb. 1993

w.appleby@hotmail.com

2020 – 2022
School of Jewellery, Birmingham
City University, Großbritannien:
Schmuck und Silberschmieden

Der Entwurf für die Teekanne und Teedose wurde durch ein Buch über Samoware und die darin erwähnte flache Verkleidung eines dieser Samoware inspiriert. Hierauf basierend entstand die Überlegung, ein Gefäß mit konkav einschwingenden Seiten herzustellen. Will Appleby verwendete Ritz- und Falztechniken und stellte aus Prismen und Kegelstümpfen die regelmäßigen gefalteten Formen her. Ziel ist es, diese Formen weiterzuentwickeln und in ein ganzes Teeservice zu überführen. Für Teeservice bildet das konkave Einschwingen der Wandung eine ungewöhnliche, neuartige Gestaltung, die zugleich – besonders bei der Teedose – in der säulenstumpfartigen Wirkung eine architektoni-

sche Anmutung besitzt und irritiert, zumal, wenn das Licht auf die polierten Oberflächen trifft. Dann ist es ungewiss, ob die Seiten einschwingen oder sich nicht doch nach außen wölben. Das architektonische Element wird durch die Klarheit der Formen, das markante Aneinanderstoßen der Bereiche unterstrichen.



„JAM SPOON“ (Marmeladenlöffel); Besteck; Edelpulver, DMLS (Direct Metal Laser Sintering); 2,1x4,5x14 cm; Foto: Pouya Bakhshi

POUYA BAKHSHI

Iran / Deutschland
geb. 1993

pouyabakhshi72@gmail.com

2011 – 2017
Sharif University of Technology,
Teheran, Iran: Maschinenbau

Seit 2021
Akademie der Bildenden Künste
Nürnberg, Deutschland:
Freie Kunst / Schmuck und Gerät

Der „Jam Spoon“ (Marmeladenlöffel) ist für Pouya Bakhshi ein Gegenstand, der Erinnerungen lebendig hält. Die „Früchte der Erinnerungen“ sind permanent auf dem Löffel mit der breiten, kreisrunden Laffe festgehalten. Dieser ist inspiriert durch die Kindheitserinnerungen einer Freundin an die Besuche im Haus ihrer Großmutter, wo es selbstgemachte Himbeermarmelade gab und ein besonderes Besteck verwendet wurde. Mit dem Anliegen, diese Erinnerungen zu bewahren, entschied sich Pouya Bakhshi dafür, die Früchte nicht nur einzugravieren, sondern halbplastisch umzusetzen, sodass sie im Mund spürbar sind. Er schränkte bewusst die Funktion des Löffels ein, um einen Schwerpunkt auf das Thema

der Erinnerung zu legen. Auch das ungewöhnliche Gewicht des Löffels soll die Kraft von Erinnerungen vermitteln. Der Löffel wurde in der 3D-Drucktechnologie DMLS (Direct Metal Laser Sintering) hergestellt. Hierbei wird schichtenweise eine sehr dünne Schicht Metallpulver auf die zu bedruckende Oberfläche aufgetragen.



„I-PAJ 3“; Gefäßobjekt; Silber, Emaile, plique-à-jour; 9x4,3x8 cm; Foto: Yinglong Li

YINGLONG LI

China / Großbritannien
geb. 1988

liyinglong0808@163.com

2007 – 2014
Academy of Arts & Design,
Tsinghua University, Beijing, China:
Handwerk und Design / Schmuck
und Gerät, BA und MA

Seit 2019
School of Jewellery, Birmingham
City University, Großbritannien:
Handwerk und Design, PhD

Yinglong Li strebt nach der Verbindung von traditionellem Handwerk und digitaler Technologie. Dabei geht es ihm auch um das Erforschen und Bewahren altüberlieferter Handwerksverfahren. Die Gefäße der „I-PAJ“-Serie sind in dem aufwendigen traditionellen Emailierverfahren plique-à-jour (Fensteremail) gefertigt. Beim Fensteremail wird das Emaille ohne dauerhafte Unterlage aufgetragen – nur während der Arbeit wird zur Stabilisierung eine temporäre Basis verwendet. Das farbige Glas befindet sich fast wie beim Bleiglas zwischen Stegen und ist lichtdurchlässig. Die daraus resultierende Zartheit und Transparenz verleiht den Arbeiten einen besonderen Reiz. Die Bedeutung des Lichts beim plique-à-jour

regte den Gestalter zu einer Beschäftigung mit der Kunst des Impressionismus an. So ist bei den Gefäßen der „I-PAJ“-Serie die Kleinteiligkeit der Felder durch die Pinselführung der impressionistischen Maler ange-regt. Als Inspiration für Yinglong Lis Serie diente das Spiel der Schatten im Wald vor dem Sonnenlicht, welches eine Fülle von Farben hervorruft. Yinglong Li vertritt die Auffassung, dass Licht den Menschen Hoffnung geben kann. Um das Gefühl der durch das Licht vermittelten Hoffnung umzusetzen, erfolgt im Entwurf ein behutsamer Farbwechsel von dunklen zu hellen Farben hin.



„RED THREAD AND POT“ (Roter Faden und Topf); Kannenobjekt; Feinsilber, geschmiedet, Baumwollfaden, Nähnadel; 9,2x9,2x4,8 cm; Foto: Zixin Wei

ZIXIN WEI

China
geb. 1990

761524718@qq.com

2007 – 2011
Beijing Institute of Fashion
Technology, China: Schmuckdesign

2011 – 2014
China Central Academy of Fine Arts,
Beijing, China: Schmuck

Zixin Wei beschäftigt sich in ihrer Gefäßserie „Roter Faden und Topf“ mit der Form eines Gefäßes und seiner Analogie zum menschlichen Körper. Die verschiedenen Teile des Kannenkörpers, Deckel, Ausguss und Griff ergänzen sich gegenseitig zu einer ungewöhnlichen funktionalen Einheit. Aspekte von Funktionalität fügen sich in Zixin Weis Serie zu immer neuen Kombinationen und Möglichkeiten zusammen. Dazu gehört die Vermehrung von Tüllen bei gleichzeitigem Verzicht auf andere Elemente der Teekanne wie zum Beispiel den Henkel. Der scheinbar auf rationalen Überlegungen basierenden Gestaltung steht die Verwendung des roten Fadens gegenüber. Dieser drücke Weichheit

und Verletzlichkeit sowie Wärme und Stärke aus. Er bildet für Zixin Wei ein eigentlich unvernünftiges Element, das aber zugleich dem Charakter des Gefäßes entspricht und zu ihm passt.



Gefäß aus der Serie „RIDICULOUS UTENSILS“; Kupfer, Kunststoff, Umformen, thermische Oxidation, 3D-Druck, gelötet; 8x14x7,7 cm; Foto: Qiwei Chen

TINGYU ZHENG

China
geb. 1998

zhengtingyu2019@163.com

2017 – 2021
Nanjing University of the Arts,
China: Handwerk und Bildende
Kunst

2021 – 2022
School of Jewellery, Birmingham
City University, Großbritannien:
Jewellery and Related Products

Bei „Ridiculous Utensils“ handelt es sich um eine Gruppe von miniaturhaften Gefäßen, die durch diejenigen eines Kaffeeservices inspiriert ist. Ziel Tingyu Zhengs ist es, Dramatik in alltäglichen Gebrauchsgegenständen zu entdecken. Da es beim Drama zumeist um Konflikte und Widersprüche geht, entschied sie sich für den Einsatz von kontrastreichen Volumen, Konturen, Materialien und Farben. Dieses bezieht sie sogar auf die verwendeten Techniken und die Verwendung von neuen und traditionellen Materialien. Ihre Gefäße sind durch extreme Breiten und Höhen, durch die ungewöhnliche Verteilung von Einzelementen sowie der z. T. bizarr anmutenden Platzierung der Henkel und Tüllen cha-

rakterisiert. Diese Gestaltungsauffassung und ebenso die geringe Größe der Gefäße weist daraufhin, dass Tingyu Zheng die Funktionalität zugunsten der dramatischen Wirkung zurückstellt.



Schreibtisch; Fenix/Kernesche; 76x767x190 cm; Foto: Wolfgang Pulver

MAXIMILIAN BAYER

Deutschland
geb. 1997

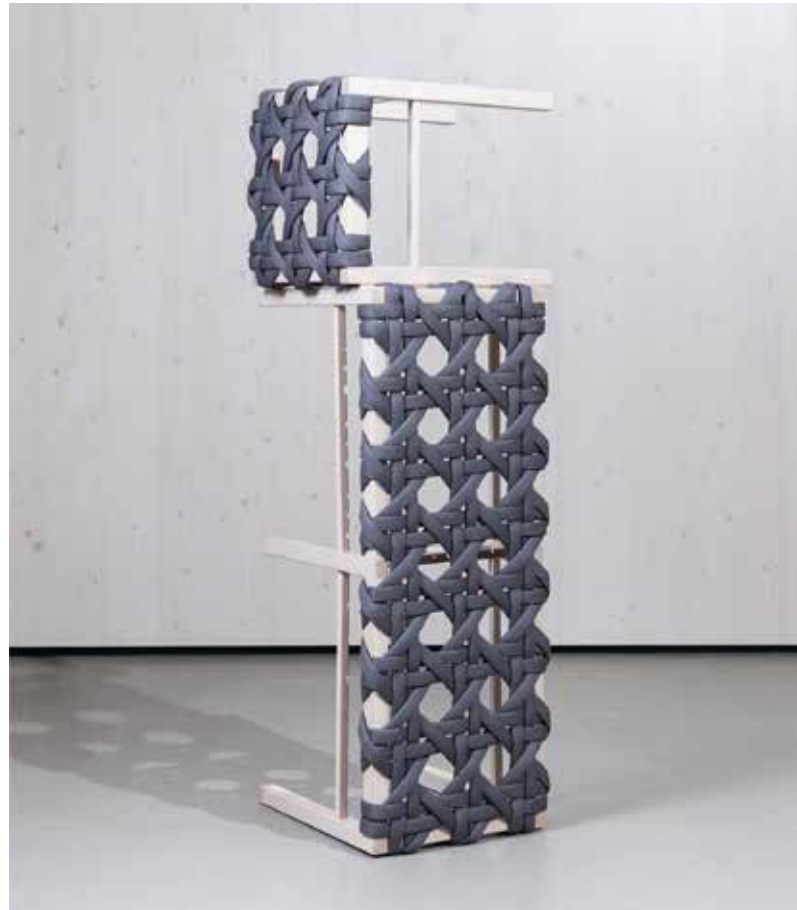
maxibayer022@gmail.com

2015 – 2017
Berufsschule Deggendorf,
Deutschland: Schreinerlehre

2021 – 2022
Schulen für Holz und Gestaltung,
Garmisch-Partenkirchen,
Deutschland: Schreiner-Meister

Die Grundidee Maximilian Bayers, ein möglichst filigranes Schreibtischgestell zu konstruieren, entstand aus seiner großen Bewunderung für alte Dachstühle und der darin ablesbaren hohen technischen Kenntnisse. Er war fasziniert davon, wie mit minimalsten Querschnitten und handwerklichen Verbindungen statische Meisterleistungen erreicht wurden. Entsprechend wählte er für seinen Schreibtisch einen dünnen, reduzierten, schlichten Korpus, der durch den Farb- und Formkontrast bestimmt wird. Der aus Plattenmaterial bestehende Korpus ist in vier Schubkästen und einen dahinterliegenden Installationstunnel geteilt. Die eingezogenen Zwischenwände geben der Konstruktion Stabilität

und Biegesteifigkeit. Das Gestell ist aus Massivholz und besteht aus Leisten, die überplattet zu spitzen Dreiecken zusammengefügt werden. Das gesamte Konstrukt ist zweiseitig ausgestellt und verjüngt sich nach unten. Alle in Plattenmaterial ausgeführten Bauteile wurden mit Massivholzeinleimern versehen und heben sich dadurch von den Schwarz beschichteten Platten optisch ab. Es entsteht eine sehr leichte, doch dynamische Konstruktion, die die Inspiration durch den Dachstuhlbau deutlich werden lässt.



Sitzduo „VIENNA“; Bank und Hocker; Ahorn, Schreinerarbeiten, geölt, Stoff genäht, Füllung aus Verpackungsfleece, geflochten; 47x105x39 und 47x39x39 cm; Foto: Nicolas Wefers

SALOME FROBEL

Deutschland
geb. 1998

salome.frobel@hotmail.com

2016 – 2018
BG-Werkstätten, Kassel,
Deutschland: Schreinerlehre

2019 – 2025
Kunsthochschule Kassel,
Deutschland: Produktdesign

Das Sitzduo „Vienna“ besteht aus einer Bank und einem Hocker. Im Fokus der beiden Sitzmöbel liegt ein skaliertes „Wiener Geflecht“, welches neben dem eleganten Aussehen einen hohen Sitzkomfort bietet. Das geölte Vollholzgestell ist aus Ahornholz gefertigt. Die Stoffschläuche sind mit wiederverwendeten Verpackungsfleece und einem Gurtband gefüllt. Unter „Wiener Geflecht“ ist ein traditionelles, achteckiges Geflecht zu verstehen, das bevorzugt als Sitzbespannung eingesetzt und in der Regel aus Peddigrohr gefertigt wird. Das Geflecht hat ein sehr geringes Gewicht, ist jedoch äußerst stabil und zudem elastisch. Bekanntheit erlangte das Geflecht durch die Stuhlentwürfe des Möbelunternehmens

Thonet. Ziel von Salome Frobel war es, das Geflecht für den Entwurf eines textilen Möbelstücks zu transformieren. Hierbei ersetzte sie das Peddigrohr durch gefüllte Stoffschläuche. Das verwendete Ahornholz wurde mit weiß pigmentiertem Öl behandelt, um Verfärbungen im Holz zu verhindern. Eine Leiste verdeckt die Befestigung des Geflechts. Die Sitzmöbel sind von reduzierter Form und werden durch die Farbgebung und das vergrößerte Muster des Flechtwerks bestimmt.



„LOG CHAIR“; Stuhl; Birkenäste, 3D-Scannen, algorithmisches Modellieren, 6-Achs Roboterfräsen, Zusammenbau und Finish per Hand; 85x50x55 cm; Foto: Matthias Gschwendtner

MATTHIAS GSCHWENDTNER

Deutschland
geb. 1995

matthiasgschwendtner@protonmail.com
www.matthiasgschwendtner.com

2014 – 2019
Ostbayerische Technische
Hochschule, Regensburg,
Deutschland: Industriedesign, BA

2016 – 2017
Escola Massana, Barcelona,
Spanien: Design

2019 – 2021
Universität der Künste Berlin,
Deutschland: Produktdesign, MA

Der Stuhl „Log Chair“ basiert auf Überlegungen zu neuen Möglichkeiten, Restmaterialien der Holzindustrie direkt zu verwenden. Matthias Gschwendtner kombiniert solche Holzreste mit 3D-Scan, Computational Design und Roboterbasierter Fertigung. Rohe Birkenäste werden erst 3D-gescannt und anschließend von Algorithmen verarbeitet, wobei alle Produktionsdateien für jedes individuelle Teil neu berechnet werden. Durch die Unregelmäßigkeit des Materials wird jedes Objekt, trotz serieller Produktion, zum Einzelstück. Die präzise gefrästen Flächen und Kanten stehen im Kontrast zu den rohen und unbehandelten Astoberflächen und veranschaulichen die Begegnung zwischen Natur und Technologie.



Hocker No.1 aus Serie „KLOTZ AM BEIN“; Holzreste aus dem holzverarbeitenden Gewerbe (Buche, Eiche & Nussbaum), geschreinert, gedrechselt; 44x42x42 cm; Foto: Ramona Hess

RAMONA HESS

Schweiz
geb. 1994

hess.ramona@outlook.com
www.ramonahess.ch

2013 – 2016
Schule für Holzbildhauerei,
Brienz, Schweiz: Lehre zur
Holzhandwerkerin, Fachrichtung
Drechsleri EFZ

2019 – 2022
Schule für Gestaltung Bern + Biel,
Bern, Schweiz: Gestalterin
HF Produktdesign

Ramona Hess setzt sich in ihren Hockern aus der Serie „Klotz am Bein“ mit den Restholzstücken von holzverarbeitenden Betrieben auseinander. Die Stücke werden aussortiert, da sie entweder zu klein sind, Risse, Aststellen, Verfärbungen oder sonstige sog. Qualitätsmängel aufweisen. Auf diese Weise wird ein Großteil des wertvollen Rohstoffes Holz bei der Verarbeitung zu Brennholz oder endet im Abfall. Ramona Hess' Arbeit hinterfragt den Umgang mit der Ressource Holz. Ihre Hocker bestehen ausschließlich aus Holzresten. Eine gestalterische Besonderheit bildet der Klotz an einem der Beine, der die fließende Linie unterbricht und die harmonische Linienführung stört. Form-schlüssige, nichtlösbare Schnappver-

bindungen und geschweißte Dübel halten die Holzstücke zusammen. Hierfür verwendet Ramona Hess die Holzschweißtechnik durch Rotationsreibung. Beim Rotations-schweißen werden zylindrische Holzstifte unter Drehung in ein kleineres Loch gepresst. Durch die Reibung wird das Holz erhitzt und die in der Zellwand enthaltenen Polymere beginnen zu schmelzen. Das Holz bleibt unbehandelt und erlaubt dadurch eine mehrfache Verwertung. Erst wenn der Rohstoff nicht mehr als Material verwendet werden kann, soll er energetisch verwertet werden.



Stuhl und Beistelltisch; Buche, gebrannt; 80x80x80 und 70x40x50 cm; Foto: Kristýna Mikolášková

KRYSTINA MIKOLÁŠKOVÁ

Tschechische Republik
geb. 1995

krystina.mikolaskova@gmail.com

2014 – 2019
Tschechische Technische
Universität Prag,
Tschechische Republik: Design

2019 – 2022
Academy of Arts, Architecture
and Design (Vysoká škola
umělecko-průmyslová / UMPRUM),
Prag, Tschechische Republik:
Concept – Object – Meaning

Die Möbel von Kristýna Mikolášková beruhen auf einer Auseinandersetzung mit der künstlerischen Lehre des Bauhaus-Vorkurses, auf den verschiedenen Ansätzen der Bauhauslehrer Johannes Itten, László Moholy-Nagy und Josef Albers. Deren Methoden versuchte sie, auf ihre eigene Tätigkeit anzuwenden, um für sich selbst neue kreative Ansätze zu erschließen. Den Anfang machte das automatische Zeichnen und die Beschäftigung mit den Ergebnissen, mit der Beziehung zwischen expressiver und geometrischer Zeichnung. Hieraus entwickelte Kristýna Mikolášková Möbel, die für sie einen Ort der Kontemplation ergeben. Stuhl und Tisch sind aus gebrannter massiver Buche gefertigt. Die formale Gestaltung beruht auf

ausgewählten Zeichnungen. Die Objekte ergänzen sich gegenseitig in ihrer geometrischen Wirkung und bilden eine flächen- und linienbestimmte Komposition. Durch die Positionierung der Möbel ergeben sich immer andere Ansichten und Eindrücke, wird entweder eher die Öffnung oder eine Abgrenzung betont. Fast erscheinen die Möbel wie eine kubistische Skulptur, die auch noch eine Funktion innehat. Würde sich die Gestalterin nicht explizit auf das Bauhaus beziehen, so könnte auch eine Anregung durch den tschechischen Kubismus vermutet werden. Die Brenntechnik wurde gewählt, weil dadurch ein Bezug zu Kohlezeichnungen erfolge.



„FLUID COUNTERS“ aus dem Projekt „Eggwave-Workset“; geformte Zellulose, Holzbretter, elastische Seile, Kabelbinder, Assemblage, bemalt; 30x74, 30x60x99, 30x90x49 cm, Foto: Lou Anh Joly

YOANN PICCARDI

Frankreich / Belgien
geb. 1995

yoann.piccardi@gmail.com
www.eggwaveworkset.com/

2010 – 2013
Lycée Marie-Curie, Grenoble,
Frankreich: Angewandte Künste

2013 – 2016
ESBAMA (École Supérieure
des Beaux Arts Montpellier),
Frankreich: Bildende Kunst

2016 – 2021
ENSAV La Cambre, Brüssel,
Belgien: Textildesign

Bei Yoann Piccardis Projekt „Eggwave“ geht es um die Wiederverwendung von Wabenplatten (geformte Zellulose). Diese werden so aufbereitet, dass sie gebrauchsfertig sind und neu eingesetzt werden können. Die hohe Porosität der geformten Zellulose eignet sich für die Schall- und Wärmedämmung, ein Effekt, der durch die Beigabe von Myzel noch gefördert werden kann. Das Material ist zu 100% recycelt und zu 100% biologisch abbaubar, so dass es sich besonders für ökologisches Bauen eignet. Ein weiterer Vorteil ist die einfache Verarbeitung sowie die geringen Kosten. Inspiriert von Dave Hakkens' „Precious Plastic“-Initiative steht das Eggwave-Workset ebenfalls unter einer Creative Commons-

Lizenz (CC BY-SA 4.0). Yoann Piccardi stellt mit „Eggwave“ ein spielerisches und kollaboratives Projekt vor, das auf eine ökologische und soziale Praxis abzielt, und Bewusstsein für kreativ-produktive Systeme vertiefen möchte. Durch handwerkliches Schaffen, mit Werkserien, Workshops und vielfältigen Experimenten soll dieses verwirklicht werden.



Tisch; Nussbaum, Leder, Stahl (gefertigt von Tobias Witt), Schreinerarbeiten, Besteck; 85x202x42 cm; Foto: Johannes Kersting

HANNA SCHILLER

Deutschland
geb. 1994

hanna.schiller@adbk-nuernberg.de

2013 – 2016
Deutsche Meisterschule für Mode /
Designschule München, Deutsch-
land: Kommunikationsdesign

2016 – 2019
Staatstheater Nürnberg,
Deutschland: Schreinerlehre

Seit 2020
Akademie der Bildenden Künste
Nürnberg, Deutschland:
Freie Kunst / Schmuck und Gerät

Hanna Schiller beschäftigt sich in ihrem ungewöhnlichen Tisch mit dem sich individuell veränderndem Wert der Dinge. Dabei werden oft einfache, alltägliche Gegenstände zu wichtigen emotionalen Objekten, die mit Erinnerungen aufgeladen sind. Sie wollte jedem einzelnen dieser Objekte seinen eigenen Platz geben. So besitzt ihr zurückhaltender Tisch in ganzer Breite eine Schublade, deren Tiefe sich je nach Einzelobjekt oder Besteckgruppe ausrichtet. Die Tiefe verändert sich also in Abhängigkeit von dem in dem jeweiligen Schubladenbereich aufbewahrten Besteckteil. Wenn einer der Gegenstände verloren geht, bleibt das betreffende Fach leer. Nun übernimmt die Leere die Erinnerungs-

funktion. Der Tisch entstand als Auftragsarbeit für eine Frau, deren Mutter demenz ist. Die unterschiedlichen Besteckteile erzählen eine Geschichte, erinnern an die Kindheit, die menschlichen Beziehungen und verbinden die Tochter mit ihrer Mutter.



„ZURR“; Stuhl; Holz, gefräst, gebogen, furniert; 80x50x40 cm; Foto: Lukas Schreiber

LUKAS SCHREIBER

Deutschland
geb. 1996

lukasschreiber@mail.de

2013 – 2016
Park Café, Traunstein,
Deutschland: Konditor-Lehre

2016 – 2018
Staatliche Berufsoberschule
Schönbrunn, Landshut,
Deutschland: Allgemeines Abitur

2018 – 2022
Akademie der Bildenden
Künste München,
Deutschland: Innenarchitektur

Der Stuhl „zurr“ reagiert auf die veränderten Wohnverhältnisse, die häufigen, oftmals auch nur kurzzeitigen Wohnungswechsel. Deswegen sind leichte, einfach zu zerlegende und zusammenzubauende Möbel zu bevorzugen, die möglichst platzsparend sind und problemlos transportiert werden können. Entsprechend ist der Stuhl „zurr“ komplett in seine Einzelteile demontierbar. Die traditionellen Holzsteckverbindungen kommen ohne Schrauben aus und erlauben deswegen einen werkzeugfreien Auf- und Abbau. Der Spanngurt hält die Konstruktion von außen zusammen, verleiht dem Stuhl die nötige Stabilität und kann bei Umzügen zur Ladungssicherung genutzt werden. Zugleich erhält der Stuhl

trotz seines klassischen Erscheinungsbildes dadurch eine moderne, zeitgemäße Optik.



Bock/Gestell aus der Serie „CONNECT“; Stahl, Laserschneiden von Rohren, pulverbeschichtet; 70x65x40 cm; Foto: Théo Desmaizères

MAXIME TRASSEBOT

Frankreich / Belgien
geb. 1998

maxime-tra@hotmail.fr

2017 – 2020
École Supérieure de Design
et d'Espace, Reims, Frankreich:
Objekt- und Raumdesign

2020 – 2022
ENSAV La Cambre, Brüssel,
Belgien: Industriedesign

2020 – 2022
MAD Graduation Prize, Brüssel,
Belgien: Industriedesign

Das Projekt „Connect“ wurde von traditionellen japanischen Holzverbindungen inspiriert, die selbstsichernd, selbsttragend und demontierbar sind. Mit einer Rohrlaserschneidemaschine schneidet Maxime Trassebot Verbindungen direkt aus Metallrohren. Damit bietet er die Möglichkeit, zerlegbare, solide und kostengünstige Metallstrukturen zu schaffen, die ohne Schweißen entstehen. Dank eines besonderen industriellen Verfahrens sind die Objekte wieder zerlegbar und können in flachen Verpackungen aufbewahrt werden, wodurch auch der Transport erleichtert wird. Die Arbeiten besitzen eine interessante Optik in ihrer reduzierten, linearen Formsprache.



„R30 SHEET“; Stuhl; Stahl, gebogen, wassergestrahlt; 80x50x47 cm; Foto: Julia Ribic

JAN WAGEMANN

Deutschland
geb. 1995

jan-wagemann@gmx.de
www.jan-wagemann.de

2017 – 2022
Kunsthochschule Kassel,
Deutschland: Produktdesign

JULIA RIBIC (für den Entwurf „Grat“)

Kroatien / Deutschland
geb. 1992

Bis 2022
Kunsthochschule Kassel,
Deutschland: Design, Diplom

Jan Wagemanns Stuhl-Entwürfe sind durch die Reduktion auf Gestell, Sitz- und Rückenplatte formal miteinander verbunden, aber aus ganz unterschiedlichen Materialien gefertigt. Das Gestell des Stuhles „Grat“ ist in Gusseisen gefertigt. Schleifspuren zieren als Relikte des Sandgusses die rohe Oberfläche des Sitzmöbels. Bewusst gesetzte Chargennummern und Signaturen betonen die Guss-Ästhetik. Das Gestell besteht aus nur zwei unterschiedlichen Gussteilen, dem Seitenteil und dem Verbinder. Hinzukommt eine gefräste Eichenholz-Sitzfläche

für ein angenehmes Sitzgefühl. Bei dem Stuhl „R30“ ist das Gestell bestimmt durch die Kufen aus gebogenem zehn Millimeter Rundstahl. Dieses wird ergänzt durch getöntes, dreidimensional geformtes Acrylglas für Sitzfläche und Rückenlehne. Die Transparenz gibt den Blick frei auf die gefräste Aluminium-Klemmverbindung, die alle Teile passgenau zusammensetzt und den technischen und visuellen Mittelpunkt des Entwurfs bildet. Ein ergonomischer Knauf ermöglicht das Verstellen der Rückenlehne, wobei diese Möglichkeit der individuellen Anpassung neben der leichten Federwirkung des Stahls für optimalen Sitzkomfort sorgt. Alternativ ist „R30“ noch mit Sitz und Lehne aus Lochblech erhältlich.



Kistensystem; Eiche, Massivholzkonstruktion; 130x90x25 cm; Foto: Valentin Zimmermann

VALENTIN ZIMMERMANN

Deutschland
geb. 2000

pepinito333@googlemail.com

2020 – 2023
Schulen für Holz und Gestaltung,
Garmisch-Partenkirchen,
Deutschland: Schreinerlehre

Valentin Zimmermanns Anliegen ist es, mit seinem „Kistensystem“ ein Möbel zur Aufbewahrung von großen Papierformaten, Werkzeug und Künstlerbedarf zu schaffen. Dieses Möbel sollte nüchtern sein, aber in zusammengebautem Zustand doch über einen spezifischen Reiz verfügen. Ein gestalterisches Anliegen war es zudem, zwischen den Polen vom Bauhaus in Dessau und der Gruppe Memphis in Mailand zu vermitteln. Valentin Zimmermann entwickelte ein System aus offenen Kästen, die auf einer ausziehbaren Schiene gestapelt werden können. Auf diese Weise kann das Möbel den jeweiligen Bedürfnissen angepasst werden. Die Kästen sind aus sehr dünner, massiver Eiche gefertigt, auf Geh-

rung verleimt und abwechselnd mit 45°-schrägen Fremdfedern verstärkt. Durch dieses Verfahren entsteht trotz der Gehrung eine formschlüssige Verbindung. Der Boden jeder Kiste bildet eine Falz und passt somit in die untere hinein. Der Falz der untersten Kiste läuft auf der Schiene ebenfalls in Fälen und kann somit frei verschoben werden. Die vollausziehbare Schienenkonstruktion besteht aus zwei gespiegelten und versetzten Schienenpaaren in U-Form, verbunden durch eine Doppel T-Leiste. In der geschlossenen Form verrät das Möbel nichts über seine Funktion.



Anhänger aus der Serie „WAVE“ (Vorder- und Rückseite); Holz, Papier, japanischer Lack, Eierschale, mineralisches Pigment, Seidenfaden; 13x8x2 cm; Foto: Miki Asai

MIKI ASAI

Japan
geb. 1988

m-asai@nua.ac.jp
www.mikiasai.com

2007 – 2010
Musashino Art University,
Tokio, Japan: Industrie-, Innen-
und Handwerksdesign / Metall

2014 – 2016
Glasgow School of Art,
Schottland: Silberschmieden
und Schmuckdesign

Als Anregung für Miki Asais Werkgruppe „Wave“ (Welle) diente die Reflektion von Wasser durch das Sonnenlicht auf der Wand eines Raumes. Miki Asai beschreibt diese Lichtgestalt als einen geheimnisvollen, flatternden, dünnen Schleier. Sie war fasziniert von der sich ständig verändernden Substanz des Wassers und beschreibt seine lebendige Oberfläche als „eine Form der Mehrdeutigkeit und der Metamorphose“, der Verwandlung. Miki Asai nutzt die Eigenschaften von Materialien, um die flüchtige Schönheit von Licht und Schatten oder der Farbe des Himmels auszudrücken. Ihr Ziel dabei ist es, die Schönheit der Unvollkommenheit und Unbeständigkeit einzufangen,

die Schönheit des Fragmentarischen und Vorübergehenden festzuhalten. Um ihre Eindrücke umzusetzen, verwendet sie traditionelle japanische Lacktechniken und verschiedene Materialien, die sie zerstört und neu zusammensetzt wie z. Bsp. zerkleinerte Eierschalen, die eine rissige Oberfläche suggerieren, oder in kleine Splitter zerteile Muschelschalen, die irisierend flimmern. Ihre Anhänger sind zu wenden, besitzen also zwei einander ergänzende „Hauptseiten“. Sie sind von gewellter Form und greifen damit das Motiv der bewegten Wasseroberfläche auf.



Halsschmuck „LAMP ALADDIN“ (Aladdins Lampe); recyceltes Silber, Elektromüll, PVD, 3D-Scan, gefasst, gelötet, poliert; 1,8x38,5x16 cm; Foto: Xinyi Chen

XINYI CHEN

China / Großbritannien
geb. 1992

chanseeker77@163.com

2010 – 2014
China University of Geosciences,
Beijing, China: Kunst /
Schmuckgestaltung

2019 – 2022
Central Saint Martins College
of Art and Design, London,
Großbritannien: Design /
Schmuckgestaltung, MA

Xinyi Chen verwendet für ihre Arbeiten elektronische Bauteile im Stile kostbarer Edelsteine. Sie bezieht den Elektro-Müll, aus dem die Werke ihrer „Data Garden“-Serie entstehen, von einem chinesischen Recyclingzentrum. Mit der „Data Garden“-Kollektion will Xinyi Chen das Bewusstsein für Nachhaltigkeit und den Umgang mit Elektroschrott stärken, denn gerade in diesem Bereich fallen hohe Abfallmengen an. Die Einzelteile werden zu aufwändigen, mehrteiligen Colliers arrangiert, die an historische Schmuckstücke erinnern. Sie entstehen in einer Kombination von modernen Techniken wie 3D-Scannen und traditioneller Schmuckfassung. In ihrer leuchtenden Farbigeit und der ingeniosen

Wiederverwendung von Abfall, den ungewöhnlichen Oberflächen besitzen sie einen fröhlichen, optimistischen Charakter. Zugleich sollen die Stücke auf die reale Welt zurückbesinnen, zwischen virtueller und tatsächlicher Realität vermitteln. Als Inspiration nennt Xinyi Chen die Holzschnitzereien in dem englischen Landsitz Chatsworth House (um 1700) und das dortige Labyrinth. Dieser Ort verkörpert für sie den Dialog zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.



Halsschmuck „OFRENDA“; Baumwolle, Polyseide, Tinte, Granat, Mais aus Oaxaca, gewickelt, gebohrt, genäht, geknotet; 61x22x5 cm; Foto: Nima Ashrafi Studio

SUSIE HEUBERGER

Mexiko / Deutschland
geb. 1994

sue_heuberger@hotmail.com

2015 – 2018
Goldschmiedeschule mit
Uhrmacherschule Pforzheim,
Berufskolleg für Schmuck und
Gerät, Deutschland: Schmuck
und Gestaltung

2018 – 2021
Hochschule Trier, Campus
Idar-Oberstein, Deutschland:
Edelstein und Schmuck

Für Susie Heuberger bedeutet das Fertigen von Schmuck und die reflektierte Materialwahl, die eigenen Gedanken und Gefühle in eine visuelle, eine greifbare Form zu übersetzen. Die beiden Halsketten ihrer Werkreihe „After Mictlan“ gehen auf Anregungen in Mexiko zurück, wo die Gestalterin aufgewachsen ist und wo sie für ihre Werkreihe recherchierte. Ihr Anliegen ist es, verschiedene Aspekte und Themen zu beleuchten, die mit dem Land, seiner Kultur und Geschichte verbunden sind. In den ausgestellten Arbeiten widmet sie sich den positiven Momenten, der Lebenslust, dem Genießen, der Tradition, der Farbkraft. Sie bezieht sich dabei auf die handgewebten oder -gestrickten Textilien, die in Oaxaca

durch Frauen entstehen. Sie greift als Material den Mais auf, der gegen den genmanipulierten Mais verteidigt wird. Die Bedeutung und den Wert des Mais unterstreicht sie, indem sie seine einzelnen Körner wie Edelsteine behandelt und mit Seide und Granat kombiniert. Die Seidenfäden verarbeitet sie so, dass diese immer um sich selbst gewickelt wurden. Susie Heuberger betont, dass die optimistischen Arbeiten auch als Gegenpol zu den traurigen, düsteren Momente in der Geschichte Mexikos fungieren.



„NIMBUS“; Brosche; Faden, genäht, gestickt, 925-Silber; 11,5x10,5x3 cm; Foto: Seong Hwan Hyun

SEONG HWAN HYUN

Südkorea
geb. 1992

hh7319@naver.com

2011 – 2021
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Metalwork and Jewellery,
BFA und MFA

Seong Hwan Hyun arbeitet mit Fäden, deren Vielfalt, Weichheit, Flexibilität und Feinheit er schätzt ebenso wie ihre Leichtigkeit bei gleichzeitiger Festigkeit. Die Fäden gibt es in einer Vielzahl von Farben, Qualitäten und Stärken, wobei durch Faserverfahren noch weitere Variationen erzielt werden können. Durch Nähen und Filzen gibt Seong Hwan Hyun dem Faden eine dreidimensionale Form von organisch-skulpturaler Qualität. Durch die dichte, unregelmäßige Oberfläche, die durch das Übereinanderlegen der Fäden entsteht, wird Spannung und Bewegung aufgebaut. Die Formenwahl ist durch die Natur inspiriert. Im Mittelpunkt der Arbeiten stehen Technik und Material, die Dynamik

und Lebendigkeit vermitteln, und die Inspiration durch den Fluss und die Bewegung der Natur. Die Fäden werden zu geschwungen aufsteigenden, fast füllhornartigen Formen zusammengefügt. Sie scheinen in einer Bewegung des Aufstrebens oder Einrollens festgehalten zu sein.



Halsschmuck aus der Serie „OVER THE VOID“; Onyx, Steinschnitt und Ultraschall-Steinschnitt, Edelstahl, Gummi; 35x21,5x5 cm; Foto: Nikita Kavryzhkin

NIKITA KAVRYZHKIN

Russische Föderation / Deutschland
geb. 1990

n.kavryzhkin@gmail.com

2006 – 2012
Academy of Arts, St. Petersburg,
Russland: Architektur, Diplom

2018 – 2020
Hochschule Trier, Campus
Idar-Oberstein, Deutschland:
Edelstein und Schmuck

Für die Serie „Over the Void“ verwendet Nikita Kavryzhkin Onyx, der mit der Hand geschnitten oder mit Ultraschallschnitzerei, eine selten im Schmuck eingesetzte Technologie, bearbeitet wird. Nikita Kavryzhkins Arbeiten entstehen im Kontext von allgemeinen Überlegungen zur Ästhetik. Er versucht neben traditionellen Konzepten der Ästhetik, bei denen u. a. Farbharmonie, Komposition, Proportion im Mittelpunkt stehen, auch solche Aspekte wie Atmosphäre und Aura zu berücksichtigen. Hierfür verweist er auf Überlegungen von Walter Benjamin und Gernot Böhme. Aber nicht nur Philosophen, sondern auch Architekten wie Peter Zumthor und Juhani Pallasmaa gaben Anregungen. Nikita Kavryzhkins Anliegen

ist es, in seinen Arbeiten eine erhabene Atmosphäre zu schaffen. Für das Konzept des Erhabenen ist die Nähe bzw. Ferne des Betrachtenden zu dem als erhaben erfahrenen Phänomen grundlegend. Entsprechend formuliert Nikita Kavryzhkin: „Das Kennzeichen der Atmosphäre des Erhabenen ist die Fähigkeit, Intimität durch Distanz zu vermitteln. Der ständige Verlust der eigenen Person im Raum, der sowohl physisch als auch mental simuliert wird (das Ferne), während man sich gleichzeitig definiert, indem man seinen Blick auf das Sein und die Existenz richtet (das Nahe), ist das Prinzip, nach dem die Atmosphäre des Erhabenen funktioniert.“



„VOID FILLER – PLASTICWARE“; Anhänger; Bernstein aus Sumatra, Steinschnitt, Epoxid-Spachtelmasse, gegossen; 4,8x3,8x1,7 cm; Foto: Yoojung Kim

YOOJUNG KIM

Südkorea / Großbritannien
geb. 1991

yoojungkimstudio@gmail.com
www.yoojungkim.com

2011 – 2015
Seoul National University,
Südkorea: Handwerk und Design /
Metallgestaltung

2015 – 2018
Seoul National University,
Südkorea: Graduate School,
Handwerk und Design /
Metall, MA

2018 – 2020
Royal College of Art, London,
Großbritannien: Schmuck- und
Metallgestaltung, MA

Die Anhänger aus Yoojung Kims Serie „Void Filler“ bestehen aus Bernstein, der aus einem einzigen Rohblock geschnitten wurde, und aus Kunstharzen, die aus Einweg-Plastikabfällen gewonnen wurden. Auf den ersten Blick erscheinen die Arbeiten ungenügend, doch bei genauer Betrachtung lassen sich Motive finden, die auf den ursprünglichen Sachkontext der Materialien verweisen, wie Identifikationscodes aus Kunststoff oder Plastikbesteck. Hierdurch entsteht ein Irritationsmoment, das aber durch die ästhetisch-harmonische Komposition der Anhänger aufgefangen wird. Im Gegensatz zu dem modernen, zeitgenössischen Material steht der Bernstein, versteinertes Baumharz. Es entsteht ein Kontrast von

Natur- und künstlichem Material, von wertvoll und billig. Dabei wird in der Regel der Kunststoff vom Bernstein eingefasst. Es erfolgt somit eine Umkehrung gegenüber dem traditionellen Schmuck, bei dem die kostbaren Edelsteine eingefasst werden. Bei Yoojung Kim erscheint nun gerade das Billige in der Rolle des Wertvollen. Yoojung Kim geht es nicht nur um das Hinterfragen von Wertigkeiten, sondern auch um den Umgang mit Abfällen, die in der Umwelt enden und dann zu einem Teil der fossilen Aufzeichnungen der Erde werden.



Halsschmuck; Basalt, geschliffen, gebohrt, poliert, geklebt, Nylondraht, oxidiertes Silber; 29x29x2 cm; Foto: Sihui Li

SIHUI LI

China / Deutschland
geb. 1995

sihuili_jew@yahoo.com

2018 – 2022
Hochschule Trier, Campus
Idar-Oberstein, Deutschland:
Edelstein und Schmuck

Sihui Li versucht das Leid in der Welt zu verarbeiten, indem sie zwischen der physischen Realität und dem Cyberspace hin und her flüchtet, um für kurze Zeit hier einen Moment der Ruhe zu finden. Die Erfahrungen hat sie in einer Serie von Halsschmuck und Broschen umgesetzt, die als Aufzeichnung und Reflexion dieser Erfahrung fungieren. Sie ist auf der Suche nach einem Zustand des „Dazwischen“, zwischen Augenblicken, zwischen Realität und Illusion, zwischen Bewegung und Stillstand. Dieser Zustand ist von zwei gegensätzlichen Kräften bestimmt, zwischen denen ein winziger Raum existiert. Diesen versteht sie als Ort der Transformation oder des Aufeinanderprallens der Kräfte. Ein anderer Aspekt

ihrer Arbeiten basiert auf dem Charakter der verwendeten Steine. Sie konzentriert sich auf die Erforschung von Form und Farbe, Textur, Volumen, Form, Verbindungsmöglichkeiten und Funktion, wobei die Form das ausschlaggebende Moment ist. Sihui Li arbeitet mit dunklen Steinen wie Basalt und Onyx und verwendet lange, spitze Formen, die sich überschneiden oder in einander gesteckt werden und darin den Moment des Dazwischen visualisieren.



„CAN – BROKEN“; Brosche; SCOBYS-Leder, PLA, Sterlingsilber, hydraulische Umformung, 3D-Druck; 8x9,5x5 cm; Foto: @jea_g08

HAISHENG LIU

China / Südkorea
geb. 1995

tommy31342@naver.com

2014 – 2021
Dankook University, Cheonan,
Südkorea: Metallgestaltung,
BFA und MFA

Haisheng Li's illusionistische Broschen imitieren Blechdosen mit Ziehdeckel und sind in SCOBYS-Leder (Symbiotic Culture of Bacteria and Yeast Leather), einem pflanzlichen, zersetzbaren Material, gefertigt. Diese Arbeiten dienen Haisheng Liu zu einer Auseinandersetzung mit der Rolle von Schmuck in der heutigen Gesellschaft. Seiner Auffassung nach löst sich der Schmuck von kommerziell-wirtschaftlichen und status-orientierten Ansätzen und nähert sich einer eher entmaterialisierten, formlosen Gestaltung. Entsprechend aktueller umweltfreundlicher Überlegungen fiel seine Wahl auf den Lederersatzstoff SCOBYS. Dieses Material ist leicht, einfach zu verarbeiten und besitzt Zugfestigkeit. Haisheng Liu greift

irritierender Weise auf Formen zurück, deren Metallmaterial nun ganz andere Eigenschaften besitzt als das von ihm verwendete Material. Die Broschen entstehen im 3D-Druck und unter Anlegung von Presstechniken. Um die Haltbarkeit und die Farbbildung auf der Oberfläche zu erhalten, wurde das 3D-Druck-Pilament PLA (Polymilchsäure) ausgewählt und mit umweltfreundlichen Farb- und Klebstoffen kombiniert.



„FINE ART101 CROSS CONE“; Brosche; Sterlingsilber, Silber, Messing, Acryl, Magnet, versilbert, Airbrush, Lünettenfassung; 7x6,5x3,5 cm; Foto: Shawn Zhang

CONGMA

China / USA
geb. 1990

Congmaart@gmail.com

2009 – 2013
Capital Normal University,
Beijing, China: Malerei

2013 – 2014
Tsinghua University,
China: Metallschmieden

2014 – 2017
SUNY (State University of
New York) New Paltz, NY, USA:
Metallschmieden

Cong Mas Broschen beruhen auf geometrischen Formen und mathematischen Berechnungen, denn die Mathematik bewertet sie als Grundlage aller Dinge. Ihre Berechnungen beziehen sich auf die besonderen Bedingungen des Winkels, dem Treffpunkt zweier Flächen. Die sich für sie daraus ergebenden Überlegungen versucht Cong Ma auf das Problem Schmuck anzuwenden. Sie komponierte ihre Broschen mit Hilfe von programmierten Magneten, wodurch das Stück zugleich Freiheit und Zusammenhalt erhält und veränderbar ist. Ihre Auffassung von Schmuck als Kleinskulptur mit eigener Standfläche und Rückwand macht deutlich, dass Cong Ma Schmuck als eigenständiges Kunst-

werk erachtet, das auch ohne eine/n Träger/-in bestehen kann. Dabei erinnern die stilisierten, geometrischen Formen und die Glätte der „Skulpturen“ auch an Orden, wobei nun die räumliche Hinterfragung die Funktion eines Ordensbandes übernimmt.



Halsschmuck aus der Serie „ACHILLE“; rosafarbenes Steinzeug, Porzellan, Silber; 74x4x4 cm; Foto: Manon Papin und Jean Savard

MANON PAPIN

Frankreich
geb. 1994

manon.papin@outlook.com

2018 – 2021
ENSAD (École Nationale Supérieure
des Arts Décoratifs) Limoges,
Frankreich: Design /
Schmuckgestaltung

JEAN SAVARD

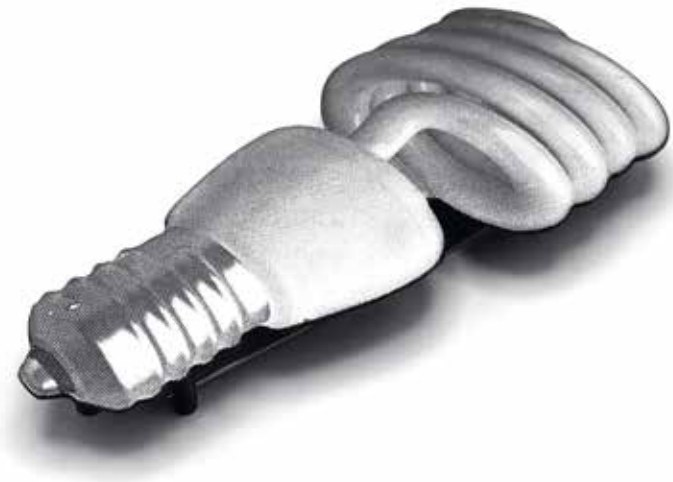
Frankreich
geb. 1995

svrd.jean@gmail.com

2018 – 2021
ENSAD (École Nationale Supérieure
des Arts Décoratifs Limoges),
Frankreich: Design / Keramik

Manon Papins und Jean Savards Anliegen ist es, die Kette sowohl unter formalen Aspekten in Hinblick auf Komposition und Festigkeit, als auch in ihrer Bedeutung zu dekonstruieren. Vor diesem Hintergrund fiel ihre Entscheidung auf das mit Limoges eng verbundene Material Porzellan und zugleich auf das weniger gewürdigte Steinzeug. Letzteres sei zwar widerstandsfähiger, doch werde es gegenüber dem Porzellan vernachlässigt. Beim Entwurf der Serie „Achille“ wird eine Kette aus Steinzeuggliedern in

Porzellan getaucht, ähnlich wie Achilles von seiner Mutter Thetis in den Styx getaucht wurde. Doch wie bei Achilles ist auch bei der Kette dieser Schutz nur unvollständig. So wird die dünne Porzellanschicht beim Tragen beschädigt und bricht ab, um das farbige Steinzeug mit seiner eigenen attraktiven Oberfläche sichtbar werden zu lassen. Der /Die Träger/-in muss vorab die Entscheidung fällen, in welchen Zustand die Kette verbleiben soll: Ungetragen und in der Perfektion des blendenden Weiß oder getragen und dann mit der darunterliegenden Steinzeug enthüllenden Abplatzung des Porzellans. Die Ketten entstanden mit Unterstützung des POP Atelier bijou an der ENSAD Limoges.



„PUNCTUM #5“; Brosche; Sterlingsilber, geätzt, Auto-Grundierung, Photogravure; 8,5x4x0,5 cm; Foto: Bryan Parnham

BRYAN PARNHAM

USA
geb. 1992

bryanparham@gmail.com
www.bryanparham.com

2010 – 2013
Virginia Commonwealth
University, Richmond, Virginia,
USA: Metallgestaltung

Bryan Parnhams Broschen sind aus geätztem Sterlingsilber gefertigt, wobei er sich einer eigens erfundenen, aber auf verschiedenen bereits bestehenden industriellen Verfahren beruhenden Technik bedient. Dabei wird das Silber mit einem Fotopolymer elektrolytisch geätzt. Danach wird das aufgetragene Motiv durch Aufbringen und Abschleifen von der Auto-Grundierung sowie einer Patinierung veredelt. Die schwarzen Bereiche der Broschen zeigen freigelegtes, verdunkeltes Silber, die weißen Bereiche tragen die Lackgrundierung. In den Broschen verarbeitet Bryan Parnham seine Auseinandersetzung mit der Fotografie und den phototheoretischen Überlegungen von Roland Barthes, Susan Sontag, Walter Ben-

jamin und James Elkins. Die Broschen geben Alltagsgegenstände wieder, die nicht mit dem Bereich von Schmuck verbunden sind: Leuchtmittel, Digitaluhren, Teekannen, Suppenlöffel. Sie scheinen auch in der Art der Fotografie eher alten Warenkatalogen entnommen und neu arrangiert worden zu sein. Bryan Parnham bezieht sich auf Barthes' Unterscheidung von „Studium“ und „Punctum“ in Hinblick auf die Fotografie, überträgt dieses in den Schmuck: Das Schmuckstück mit dem Ausschnitt einer Fotografie bilde das „Punctum“. Dieses wird aus seinem ursprünglichen Kontext gelöst und in einen neuen Kontext durch den/die Träger/-in gesetzt – daraus ergibt sich Barthes' „Studium“.



„MELD / SUFFUSE II“; Brosche; Shibu-ichi, Sterlingsilber, 18kt Lötgold, Stahlnadel, japanische shibu-ichi-Legierung, japanische Naige Patina; 7,5x3,6x0,5 cm; Foto: Sara Rey. „MELD / SUFFUSE I“; Brosche; Shibu-ichi, Sterlingsilber, 24kt Goldfolie, Stahlnadel, japanische shibu-ichi-Legierung, japanische Patina, koreanische Keum-boo-Technik zur Bindung der Goldfolie auf das Trägermaterial; 5,3x2,5x0,5 cm; Foto: Sara Rey

ASHLEY NETTYE POLLACK

Kanada / USA
geb. 1995

ashley@ashleynettye.com
www.ashleynettye.com

2013 – 2017
Bates College, Lewiston, Maine,
USA: Studio Art, BA

2017
Alchimia Contemporary
Jewellery School, Florenz, Italien:
Schmuckgestaltung

2018 – 2019
Rhode Island School of Design,
Providence, RI, USA: Schmuck
und Metallgestaltung

2019 – 2021
SUNY (State University of
New York) New Paltz, NY, USA:
Metallgestaltung, MFA

Den Ausgangspunkt für Ashley Pollacks Arbeiten bildet die Beschäftigung mit Alchemie, dem magischen Prozess der Umwandlung von Materie. Auch das Metallschmieden sei als ein alchemistischer Prozess aufzufassen, denn die materielle Transformation führt oftmals zu Staunen und Faszination. Durch den Einsatz alchemistisch anmutender Techniken wie Legieren – das Verbinden reiner Metalle – und Schmelzen – das Vereinen zweier Metalle durch Hitze und Druck – sowie japanische Patinierung – eine chemische Reaktion auf der Oberfläche, die die Färbung des Metalls verändert – kreiert Ashley Pollack faszinierende Oberflächen. Die Materialwirkung und die Farbigkeit stehen bei ihren Ar-

beiten ganz im Vordergrund. Gerade die rechteckigen Broschen scheinen dabei eine Nähe zur abstrakten Kunst der Nachkriegszeit in Amerika zu besitzen.



„PEACE OF MIND I“; Brosche; Aluminium, Emaile, Stahl, Gipsabformung, Sandguss, Foto-Emaile; 11,5x11x2 cm; Foto: Anne Pruy

ANNE PRUY

Deutschland
geb. 1994

anne.pruy@web.de

2013 – 2016
Goldschmiedeschule mit
Uhrmacherschule Pforzheim,
Berufskolleg für Design, Schmuck
& Gerät, Deutschland:
Schmuck und Gestaltung

2018
Handwerkskammer Freiburg,
Deutschland: 1. Kammersiegerin
Wettbewerbsberuf Goldschmiedin

Seit 2018
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Fachbereich Kunst,
Studienrichtung Schmuck

2021
Oslo National Academy of the
Arts, Norwegen: Kunsthandwerk /
Schmuck- und Metallgestaltung

Anne Pruy's Broschen besitzen einen nahezu impressionistischen Charakter: Die rechteckigen Felder scheinen das Meer in unterschiedlichem Zustand abzubilden – in unterschiedlicher Bewegtheit und Farbigkeit. Es wirkt, als ob sich über den Meeresausschnitt die kurvig-unregelmäßige Form einer Aluminium-Wolke schiebt. Vielleicht handelt es sich aber auch um die Wiedergabe eines durch die Wasserreibung gerundeten Steines. Die Broschen beruhen auf Erinnerungen an Eindrücke während eines

Aufenthalts am Meer. Das Meer ist für Anne Pruy ein Sehnsuchtsort, dessen Anblick Ruhe und Klarheit vermittelt.



Brosche aus der Serie „STRANGELY FAMILIAR“; Titan-Zink-Legierung, Edelstahl, weißer Messing, gehämmert, genietet; 30x25x25 cm; Foto: Markéta Slaná

ANNA RUSÍNOVÁ

Tschechische Republik
geb. 1998

anickarusinova@seznam.cz

2018 – 2022
Academy of Arts, Architecture and
Design (Vysoká škola umělecko-
průmyslová / UMPRUM), Prag,
Tschechische Republik:
Department of Applied Arts,
Studio K.O.V.

2020 – 2021
Oslo National Academy of the
Arts, Norwegen: Kunsthandwerk:
Schmuck- und Metallgestaltung

Anna Rusínová beschäftigt sich in ihrer Serie von körperbezogenen Objekten „Strangely familiar“ (Seltsam vertraut) mit der Idee von Beziehungen zwischen Menschen, Tieren, Pflanzen, Mikroben oder anderen Lebewesen. Sie ist von der Komplexität und den Möglichkeiten solcher Beziehungen fasziniert. Ihrer Auffassung nach können solche Beziehungen die Menschen zu einem nachhaltigeren und besseren Umgang mit der Natur führen und damit auch zur Lösung vieler aktueller Probleme beitragen. Basierend auf dieser Idee entwickelte sie ein Konzept zur Veranschaulichung solcher Bezüge. Es entstanden Körperobjekte, die einen potenziellen Mitbewohner, Parasiten oder einfach ein anderes Lebewesen,

darstellen, das in diesem Moment seinen Lebensraum mit dem Körper des/der Trägers/Trägerin teilt. Diese Elemente sind aus Titan-Zink-Blech gefertigt. Sie sind in ein flaches Relief gehämmert, ausgeschnitten und mit Niete verbunden. In den langen, bewegt aufstrebenden Liniengefügen und ihrer bündelartigen Ansammlung weisen sie Ähnlichkeiten zu organischen Strukturen von Pflanzen oder parasitären Strukturen auf.



Halsschmuck aus der Serie „EXISTENCE“; Metall Dosen, Süßwasserperlen, Kabel; 32x22x0,6 cm; Foto: Tautvydas Stanelis

KAMILE STANELIENE

Litauen
geb. 1993

latajuvelyrika@gmail.com
www.instagram.com/latajewellery/

2011 – 2016
Vilnius Academy of Arts,
Litauen: Metall- und
Schmuckgestaltung

Kamile Stanelienes Arbeiten erinnern zunächst an üppigen repräsentativen Schmuck aus dem 18. Jahrhundert, bevor bei genauerem Hinschauen auffällt, dass neben den Perlen auch Dosendeckel und Aufzieher eingefügt sind. Dieses Gegenüber macht bereits deutlich, dass ihr Interesse dem Konzept des Wertes gilt. Für sie ist der Wert eines Gegenstands nicht feststehend, sondern schwankt individuell und nach Epochen und spezifischen Umständen. Zu Kriegszeiten z. Bsp. würden Lebensmittel als wertvoller bewertet als prachtvoller Schmuck. Das Anliegen beim Halsschmuck ihrer Serie „Existence“ ist es, gegensätzliche Materialien – gebrauchte Dosen und Perlen – miteinander

zu kombinieren, damit diese sich gegenseitig in ihrer Wirkung verstärken.



Brosche aus der Serie „ACHTUNG BAUSTELLE“; upgecycelte Wärmeableiter, Komponenten von Mobiltelefonen, Kopfhörerkabel, Stahlnadel; 9x2x3 cm; Foto: Nenad Trpovski

MAJA STOJKOVSKA

Mazedonien
geb. 1990

majastojkovska51@gmail.com

2015 – 2017
Vladimir Gavrilovski
Goldschmiede-Atelier, Skopje,
Nordmazedonien:
Goldschmiedelehre

Seit 2021
North China University of
Technology, Beijing, China:
Designtheorie, MA

Maja Stojkovskas Serie „Achtung Baustelle“ ist eine Hommage an ihre mazedonische Heimatstadt Skopje, eine Stadt, die durch die Fülle an brutalistischer Architektur charakterisiert ist. Der japanische Architekt Kenzo Tange hatte die Stadt 1963 nach einem schweren Erdbeben neu konzipiert. Seit 2010 besteht das Bestreben, dieses Stadtbild durch nachträgliche pseudoklassizistische Architektur zu verändern. Für ihre Arbeiten verwendet Maja Stojkovska ausschließlich ausrangierten Elektronikschrott wie Aluminiumkühlkörper, Computerkabel und Handykomponenten. Diese setzt sie in klarer, sachlicher Liniensprache in architektonische Formen um, die sich an den kühlen, geometrischen Stil der brutalis-

tischen Architektur anlehnen. Die skulptural-monumental anmutende Erscheinung der Entwürfe aus der Arbeit mit blockartigen Formen und durch das Übereinanderschichten von Elementen steht in Kontrast zu den feinen, kleinteiligen elektronischen Bauteilen, aus denen der Schmuck gefertigt ist. Die Arbeit beginnt für Maja Stojkovska mit dem aufwändigen Prozess des Zerlegens der Elektroteile, des Verformens und Zusammensetzens nach den Prinzipien der brutalistischen Architektur. Zugleich wendet sie sich mit ihren Arbeiten gegen die Massenproduktion und den permanenten Konsumwunsch der zeitgenössischen Gesellschaft.



„HA-25 DISPERSIÓN Nº 237“; Halsschmuck; Kunstharz, Beton, Schaumstoff, Kupfer, gegossen; 7,94x12x6,7 cm; Foto: María Suja

MARÍA SUJA

Spanien
geb. 1996

mariasuja@hotmail.es
www.mariasuja.cargo.site

2014 – 2021
ETSAM (Escuela Técnica Superior de Arquitectura de Madrid), Madrid, Spanien: Architektur

2021 – 2022
Escola Massana, Barcelona, Spanien: Schmuckgestaltung

María Sujas Arbeiten wirken eher wie Skulpturen denn als Schmuckstücke. Der Dialog und Kontrast zwischen den Materialien, das Gegeneinander von Körpern und Freiräumen, zwischen massiven und transparenten Bereichen bestimmt ihre Entwürfe. Das unterschiedliche Spiel des Lichts auf den Oberflächen bzw. der Schatten in den Vertiefungen verleiht ihren Arbeiten einen besonderen Reiz. Es kontrastieren Kunstharz und Beton, deren jeweilige Materialeigenschaften sich interessant zusammenfügen. Die Verwendung von Beton unterstreicht die skulptural-architektonische Anmutung der Entwürfe. Das Baumaterial Beton wird durch die Verwendung im Kontext Schmuck aufgewertet und verursacht durch

das Gewicht und die architekturbestimmte Verwendungsweise und Technik Irritation. María Suja nutzt zudem bewusst die Reflexion des Lichts, besonders auf dem Kunstharz, um dessen Einschlüsse zu verzerren und zu verunklären. Dabei dient das Kunstharz als Behältnis von Formen und wird wiederum selbst von Beton eingefasst. María Sujas Entwürfe hinterfragen die Grenzen zwischen Schmuck, Architektur und Skulptur und regen zu einer unbefangenen Nutzung von Baumaterialien im Bereich Schmuck an.



Brosche (Vorder- und Rückseite); Holz, geschnitzt, bemalt, Papageien- und Krähenfedern, Messing, Edelstahl; 10x4x1,8 cm; Foto: Matúš Cepka

KARIN ŠUSTEKOVÁ

Slowakei
geb. 1997

karin.sustek@gmail.com

2016 – 2022
Academy of Fine Arts and Design Bratislava, Slowakei: Metall- und Schmuckgestaltung

Karin Šusteková's Broschen sind durch ihre Träume bestimmt. Sie versucht sich an diese Träume zu erinnern, sie aufzuschreiben und in Zeichnungen festzuhalten. Anschließend sucht sie Formen, in denen sich diese Träume materialisieren können. Für ihre Broschen verwendet sie natürliche Materialien wie Holz oder Federn, die sie mit gemalten Bereichen kombiniert. Es handelt sich um sehr persönliche, fantasiebetonte Arbeiten. Die ausgestellten Broschen sind durch einen Traum von einem blauen Vogel inspiriert. In diesem Traum geht Karin Šusteková durch einen Herbstwald, in dem sie einen kleinen blauen Vogel findet, den sie aufhebt. Entsprechend sind die Broschen durch die Form von Händen und Handflächen

angeregt bzw. zeigen kleine Vögel in ihrem Nest sowie gemalte Federomotive und in Flächen arrangierte echte Federn. Besondere Aufmerksamkeit widmet sie auch den Rückseiten, die immer eine Dekoration tragen, die der Vorderseite verbunden ist. Die Rückseite fungiert für Karin Šusteková als Geheimnis, das nur der/die Träger/-in der Brosche kennt.



„NEO?BROOCH?"; Brosche; Aluminiumwaben, Edelstahl, geschabt, gelötet, laminiert, poliert; 6,5x1,3x1,2 cm; Foto: Yuki Yoshioka

YUUKI YOSHIOKA

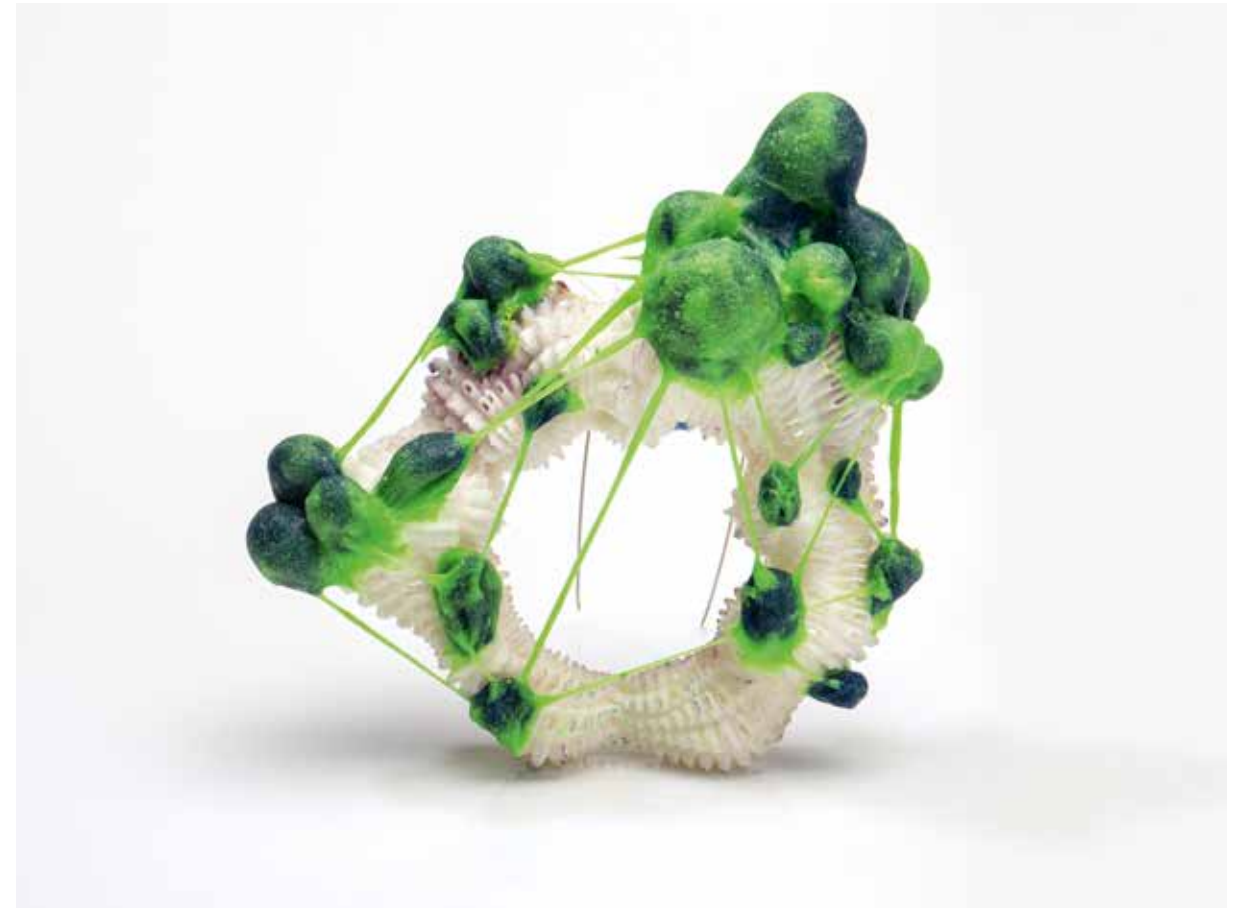
Japan
geb. 1994

yoshiokayuki714@gmail.com
www.instagram.com/yoshioka_yuki/

2014 – 2018
Hiko Mizuno College of Jewelry,
Tokio, Japan: Schmuckgestaltung

Yuki Yoshiokas Arbeiten gehen auf die Überlegung zurück, dass Metall immer als ein hartes, schweres Material wahrgenommen wird. Dieses versucht sie zu widerlegen, wobei sie mit dem daraus resultierenden Effekt der Irritation und Überraschung spielt. So sind ihre Entwürfe durch Leichtigkeit und Beweglichkeit gekennzeichnet. Dafür verwendet sie Wabenstrukturen aus Aluminium, bei denen dünne Metallbleche übereinandergeschichtet und zusammengeklebt werden. Dieses Material wird eigentlich im Bereich der Architektur und des Flugzeugbaus verwendet, da es auf kleinem Raum hohe Festigkeit aufweist. Yuki Yoshioka griff auf dieses Material zurück, um die Diskrepanz zwischen den visuellen und

haptischen Qualitäten des Materials zum Ausdruck zu bringen. Um die Beweglichkeit und die Veränderbarkeit ihrer Entwürfe zu betonen, arbeitet sie mit Magneten, die Formveränderungen erlauben. Ihr Schmuck besitzt eine klare, fast technisch anmutende Reduziertheit.



„GENERATIVE GESTALTUNG+HANDWERK NO.13"; Brosche; Tapiokamehl, UV-Farbpigment, UV-Harz, Edelstahl, geknetet, 3D-Druck, Algorithmus und Generatives Design; 14x15x6 cm; Foto: Petra Jaschke

LIFU ZHOU

China / Deutschland
geb. 1994

lifuzhou.jewelry@gmail.com

2012 – 2014
Taiyuan University of Technology,
China: Industriedesign

2018 – 2022
Hochschule Pforzheim,
Deutschland: Schmuckdesign

Lifu Zhou beschäftigt sich in seinen Arbeiten mit den Möglichkeiten des generativen Designs. Er vertritt die Auffassung, dass zum einen durch den Mangel an Individualität, der den Erzeugnissen der Massenproduktion innewohnt, das Handwerk wieder stärker in den Vordergrund des Interesses rückt, dass zum anderen der Computertechnologie eine immer größere Bedeutung zukommt. Lifu Zhou nutzt GAN als Inspirationsgenerator für eine Vielzahl neuer Bilder, die auf solchen von Mineralien und Korallen beruht. Die daraus entstehenden digitalen Bilder werden durch 3D-Druck in physische Objekte umgesetzt. Die gedruckten Formen bearbeitet er mit einem biologisch abbaubaren Mehl aus Tapiokastärke. Durch

umfassendes Experimentieren mit den verschiedenen Eigenschaften des Materials wie Transluzenz, Dehn- und Knetbarkeit, Klebfähigkeit, Schrumpfung und Festigkeit entstand eine Reihe von Objekten. Die computererzeugten Bilder setzen sich aus Pixeln der digitalen Bilder, fluoreszierenden Farben und den Merkmalen der Korallen und Mineralien zusammen. Für Lifu Zhou führt die Kombination der gegensätzlichen Verfahren – die materialadaptive, analoge Manipulation und die Logik und Kontrollierbarkeit der 3D-gedruckten Formen – zu einer Verschmelzung von Sinnlichkeit und Rationalität, Tradition und Innovation.



„SÄULENFRAGMENT, AUFGEHÄNGT“; Installation; Granit, Nylonschnur; 60x40x40 cm; Foto: Diogo da Cruz

JULIA DIETRICH

Deutschland
geb. 1991

juli.dietrich@gmx.de
www.julia-dietrich.com

2008 – 2011
Reithmeier Steinbildhauerei,
Velburg, Deutschland:
Lehre zur Steinmetz- und
Steinbildhauerin

2013 – 2015
Meisterschule für das Steinmetz-
und Steinbildhauerhandwerk,
Fachschule für Steintechnik
München, Deutschland

2017 – 2022
Akademie der Bildenden Künste
München, Deutschland:
Freie Kunst, Bildhauerei

Julia Dietrich ist maßgeblich durch ihre Lehre als Steinbildhauerin und durch die Auseinandersetzung mit dem harten, widerständigen Material geprägt. Ihr geht es um die Möglichkeiten der Gestaltung und Formgebung in diesem Material. In der Arbeit „Säulenfragment“ beschäftigt sie sich mit Stein in der Architektur und den damit verbundenen Assoziationen von Schwere, Stabilität und Kraft. Sie zeigt den Abschnitt einer Säulentrommel, die durch Nylonfäden aufgehängt ist. Diese scheinbare Leichtigkeit des schweren Granits erstaunt und irritiert. Die Installation dient Julia Dietrich dazu, die Eigenschaften die wir den Dingen zuschreiben, zu hinterfragen: „Ich möchte ihm hier keine neue Form

aufzwingen, sondern mit der Rätselhaftigkeit umgehen, vor die uns das Werkstück stellt. Ich nehme das Eindeutige auf: In seiner Massivität und Schwere hätte es eigentlich eine Last zu tragen, kombiniert mit der fast immateriellen Leichtigkeit von Nylonschnüren wird das Volumen kontrastiert zur filigranen Aufhängung im Raum dargestellt. Eine sinnliche, ungewöhnliche Erfahrung des Materials, das seine Form und sein Rätsel behalten darf, entsteht.“



„ASSIETTES AUX MOTIFS BLEUS“ (Teller mit blauem Muster); textile Installation; Baumwollnähgarn, Jacquard-Tischdecke, Perlen, Pappmaché aus Zeitungen, Handstickerei, Monoprint-Seidendruck; 20x20x4 cm; Foto: Mai Aboucaya

MAI ABOUCAYA

Frankreich / Israel
geb. 1994

aboucayamai1@gmail.com
www.aboucayamai.com/

2018 – 2021
Shenkar College of Engineering,
Design and Art, Tel Aviv, Israel: Textil

Mai Aboucayas Arbeit beruht auf einem Unfall: Vor ein paar Jahren zertrümmerte sie versehentlich ihren Lieblingsteller, den sie von Ihrer Mutter und Großmutter geerbt hatte. Es fiel ihr schwer, sich damit abzufinden, dass der Teller nun verloren war, ohne Zweck und Wert. Hiervon ausgehend beschäftigte sie sich mit dem Thema der Schönheit in der Zerstörung und suchte nach einer neuen Wahrnehmung der Dinge. Ihrer Auffassung nach ist die westliche Kultur schnell bereit, den Wert eines Objekts zu verringern im Zuge von wechselnden Moden und dem Verlangen nach Neuem, dem Entsorgen von beschädigten Gegenständen. Mai Aboucayas Anliegen ist es dagegen, das Gefühl im Moment der Zer-

störung festzuhalten und zu vergegenwärtigen. Hierfür schöpft sie das jeweilige Bild in mühsamer, akribischer Handarbeit nach, die dem schnellen Entsorgen des beschädigten Objekts entgegensteht: „Die Zusammenstellung der Handarbeitstechnik mit wertloser Ähnlichkeit verleiht den Fragmenten einen neuen und hohen Wert.“



Damast-Tischdecke aus dem Projekt „BLUEPRINT OF MATTER, BLUEPRINT OF MIND“; Tischdecke in Edition von 40 Exemplaren; Baumwolldamast, handgefertigte Leinenverpackung; 215x151x1 cm; Foto: Frida Berntsen

FRIDA BERNTSEN

Niederlande
geb. 1997

fridaberntsen@hotmail.nl
www.fridaberntsen.com

2015 – 2022
ArteZ University of the Arts,
Arnhem, Niederlande: BEAR
(Base for Experiment,
Art and Research)

Frida Berntsen beschäftigt sich mit der Frage nach der aktuellen Bedeutung von Handwerk und Tradition. Sie hebt Alltägliches aus dem Kontext heraus und stellt es als etwas Besonderes dar. Dabei verwischt sie die Grenzen zwischen Kunst und Design, in dem Sinne, dass eine Tischdecke zugleich ein Kunstwerk als auch ein Gebrauchsgegenstand sein kann. Ein weiterer Aspekt ihrer Arbeiten ist derjenige der Vergänglichkeit, die sich nicht nur durch das Vorüberziehende des ausgewählten Moments als auch in der Vergänglichkeit des Materials selbst niederschlägt. Das Projekt „Blueprint of matter, blueprint of mind“ besteht aus einer Reihe von Fotogrammen auf alten Damast-Tischdecken, die

mit Hilfe der Cyanotypie erstellt wurden. Der Moment der Aufnahme wird eingefangen, so in den langen Schatten durch die tief stehende Sonne, die Lebendigkeit der Situation durch die Anordnung des Geschirrs auf dem Tisch. Durch die sensible Technik der Cyanotypie werden Moment und Erinnerungen detailliert fixiert. Dabei verbinden sich das Muster der konkreten Decke und dasjenige der fotografierten Decke. Aus dieser Beobachtung heraus entstand der Wunsch, neue Damast-Tischdecken herzustellen. Dieses konnte in Zusammenarbeit mit einer Jacquardweberei in der Nähe von Gent in Belgien realisiert werden. Hier nun werden die Bilder der Cyanotypie gewebt.



„FAY“ aus der Serie „Honest Moments“; textiles Objekt; Baumwollstoff und -faden, Bambuswolle, Hand- und Maschinenstickerei; 23,5x22x1,5 cm; Foto: Adelaide Butler

ADELAIDE BUTLER

Australien
geb. 2001

adelaidebut@gmail.com

2019 – 2022
ANU (Australian National
University), Canberra, Australien:
Visual Arts, BFA

Seit 2022
International Conservation
Services: Internship als Assistentin
der Textilkonservierung

Adelaide Butler beschäftigt sich in den buchartigen Textilkulpturen ihrer Reihe „Honest Moments“ mit dem Problem des ständigen Informationsflusses und mit dem Mangel an Ruhe und Erholung. Sticken und Lesen versteht sie als einsame, kontemplative Praktiken, als Möglichkeiten, der Fantasie freien Lauf zu gewähren. Sie schildert ihren Ansatz: „Durch ihre mühsame Herstellung werden diese kleinen Momente anerkannt, bestätigt und zelebriert, während sie die Aufmerksamkeit auf die verzerrte Art und Weise lenken, in der wir die Zeit wahrnehmen. Diese physischen Manifestationen der langsamen, vom Betrachter aktivierten Animation fördern eine Erfahrung von Stille und Frieden“. Der Vor-

gang des behutsamen Umblätterns der Stoffseiten zieht den Betrachter/die Betrachterin in den langsamen Vorgang des Lesens mithinein. Abgebildet sind in den Stickereien einfache Momente im Leben anderer Personen, wobei es sich bei den Darstellungen um lesende Frauen in unterschiedlichen Haltungsmotiven handelt. Durch Einbezug in deren Leben soll eine „gemeinsame Intimität und eine Verbindung zwischen Publikum und Thema über Zeit und Raum hinweg“ erfolgen.



„HEARTBREAK – KNITTED SENSUAL FOOTWEAR“; Socken/Strümpfe; Wolle, Baumwolle, Stretchviskose, Viscose, Nylon, handgestrickt auf Dubied Strickmaschine; 35x42x2 cm; Foto: Kristy Hoonsim

FLORIAN EISELE

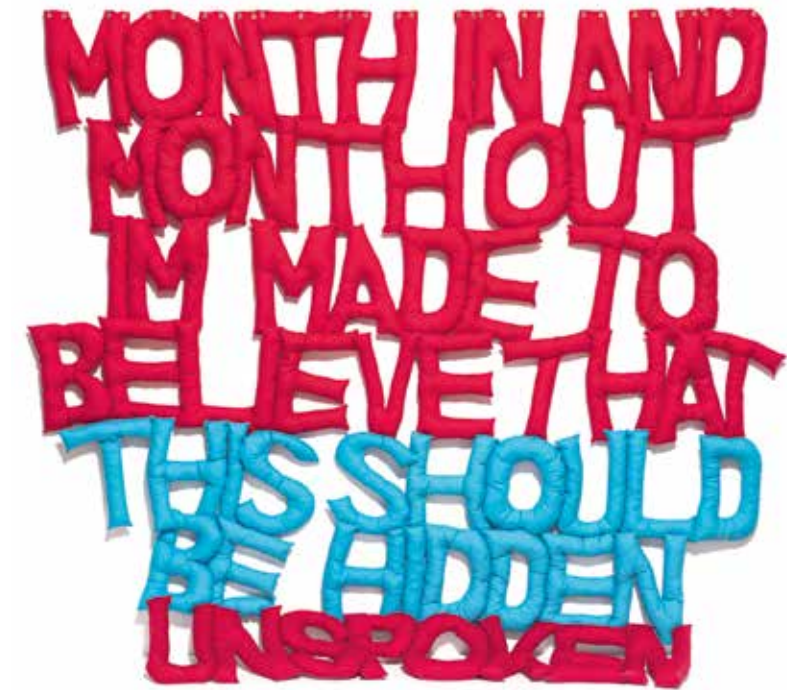
Deutschland
geb. 2001

eisele.florian@gmx.net

2019 – 2022
London College of Fashion,
University of the Arts, London,
Großbritannien:
Fashion Textiles: Stricken

Die Kollektion „Heartbreak“ soll Emotionen im Medium des Strickens ausdrücken. Die Arbeiten haben eine starke persönliche Färbung und sind mit der durch männliche Normen herausgeforderten Identität Florian Eiseles verbunden. Um dieses Thema umzusetzen, entwickelte er sinnliche, hochtechnische Maschentechniken und individuelle Strickkonstruktionen. Es geht um das Thema Entkleiden und um Kleidungsstücke, die mit Liebe assoziiert werden wie feine Seidenstrümpfe, seidene Unterwäsche, pastellfarbene Negligees. Die ausgestellten Sockenpaare sind mit den Themen Bett, Draperien und Herz verbunden. Das Bett, ein in einer Beziehung als sicherer Raum definierter Ort, bildete die Basis für die

Materialität der Socken, welche die Sinnlichkeit von Spitze und den Komfort von Bettlaken umsetzen sollen. Von Bedeutung ist das Gefühl des Materials auf dem Körper, die Form der Socken. Das sinnliche Gefühl beim Tragen übersetzt die „Zerbrechlichkeit von Gefühlen und die Spannungen, denen unsere Haut und unser Geist ausgesetzt sind, wenn wir mit unserem Geliebten im Bett liegen“. Die rote Socke wiederum stehe für Liebe und Verlangen. Die Herzform bildet die Grundform des Strumpfes.



Textile Arbeit aus der Serie „HOLDING SPACE“; Baumwolldrillich, Popelin, Polyfill, genäht, gestopft, Messingösen und -haken; 200x180 cm, Foto: Abbie Holbrook

ABBIE HOLBROOK

Australien
geb. 1998

abbieholbrookart@gmail.com

2018 – 2022
ANU (Australian National
University), Canberra, Australien:
Bildende Kunst / Textil, BFA

Das Projekt „Holding Space“ besteht aus skulpturalen Textilbannern, die die Sprache der menstrualen Scham materialisieren. Diese Scham resultiert nach Ansicht Abbie Holbrooks daraus, dass das Thema ausgeblendet und verborgen gehalten werde. Mit ihrer Arbeit will sie dieses Schweigen überwinden und durch die dreidimensionale Form zur Sichtbarkeit bringen. Ihr Projekt sieht sie im Aktivismus verwurzelt. So greift sie in der Sprache und der Idee des Protestbanners auf die feministischen Protestmärsche zurück. Auch die Wahl des Quilt-Vorbilds erfolgt unter Bezug auf die Idee der Gemeinschaftlichkeit, in der diese Textilarbeiten oft entstehen. Wichtig ist ihr der Gegensatz von den Worten, die Scham

hervorrufen, und den Bannern, die durch ihre Größe und die Weichheit des wattierten Textils Trost spenden sollen. Abbie Holbrook erläutert: „Während sie Raum für Verbindung und Gespräche bieten, versuchen diese Banner, die Sprache der menstrualen Scham zu demontieren und zum Handeln aufzurufen: Sie schaffen einen Raum für Veränderung.“



„WHITE LINEN WEAVE“; Webarbeit; Leinen, 3D-Weben; 215x13x20 cm; Foto: Tomer Laham

TOMER LAHAM

Israel / Deutschland
geb. 1989

tomer@tomerlaham.com
www.tomerlaham.com

2018 – 2022
Shenkar College of Engineering,
Design and Art, Tel Aviv,
Israel: Textildesign / Weben, BA

Das Projekt „White Linen Weave“ bildet eine Studie zum Thema des 3D-Webens und zur Erkundung der Webtechnik in Hinblick auf Konstruktionsmethoden für selbsttragende Materialien und Strukturen. Tomer Laham experimentiert mit verschiedenen Webmethoden zum Erzeugen von dreidimensionalen Strukturen auf einem Schaftwebstuhl. Die Arbeit „White Linen Weave“ bildet das Ergebnis dieser Forschungen. Es handelt sich dabei um eine großflächige Leinenkonstruktion, die als Prototyp für einen möglichen Ersatz für Materialien wie Beton, Holz und Kunststoff bei der Gestaltung von Produkten, Objekten und Architektur dienen soll. Die ausgestellte Arbeit erscheint wie eine flexible, selbststehende

Skulptur mit verschiedenen attraktiven Gewebeansichten.



„KNODES“; textiles Objekt; Wolle, Polyester, Strickmaschine, Arduino- und AYAB-Software; 90x70x2 cm; Foto: Jinyu Li

JINYU LI

China / Deutschland
geb. 1997

jinyuli-rango@hotmail.com
www.instagram.com/jinyu_li_kimkimkim/

2015 – 2017
Dalian Polytechnic Universität,
China: Produktdesign

2019 – 2023
Kunsthochschule Berlin-
Weißensee, Deutschland:
Textil- und Flächendesign

Jinyu Lis Arbeit „Knodes“ beschäftigt sich mit dem Thema Klang. Beim Klang handelt es sich um eine gleichmäßige, fortwährende Bewegung, welche dadurch entsteht, dass eine Welle reflektiert wird und zwei Wellen in entgegengesetzter Bewegung, aber von der selben Frequenz, zurückgeworfen werden. Die Punkte, an welchen sich vorangegangene und reflektierte Wellen treffen, werden als Knotenpunkte bezeichnet. Wellen und Knotenpunkte bilden eine Inspiration für Jinyu Li. Sie beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit den Verbindungen von Ton, Raum und textilen Strukturen. Diese erkennt sie in der Bewegung, welche mit dem gestrickten, dehnbaren Textil möglich ist.



„WURSTFABRIK“; Textilobjekt; Wolle, low-melt-Garn (Polyester), Jacquard-Weben; 70x61x0,2 cm; Foto: Kai-Chiang Lin

KAI-CHIANG LIN

Taiwan / Deutschland

geb. 1988

gemuetlichkc@gmail.com

2013 – 2017
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Mode

2019 – 2022
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Conceptual
Textile Design

In der Kollektion „Meine Wurst ist mein Buddha“ beschäftigt sich Kai-Chiang Lin mit dem Thema der eigenen Identität und ihrer Entstehung. Er vergleicht die Identität, in der sich zu unterschiedlichen Zeiten und Orten verschiedene Erfahrungen vermischen, mit einer Wurst, die je nach Tradition nach unterschiedlichen Rezepten hergestellt wird. Er ist fasziniert von der Bedeutung der Wurst für die deutsche Kultur und ihre vielfältige Verwendung in der deutschen Sprache. Das Paradox in der Verwendung des Wortes vergleicht er mit einer ausschlaggebenden Eigenschaft der Identität in der Queer-Theorie – mit der Performativität. Hiernach gibt es keine feste Identität, sondern diese wird erst durch das eigene

Handeln geprägt. Neben der Wurst bildet die Buddha-Figur ein weiteres wichtiges Motiv für das Muster der Kollektion. Kai-Chiang Lin erachtet das Buddha-Phänomen im Westen als einen Prozess der Kultur-Aneignung, denn der Buddha, der in seiner Heimat Taiwan und anderen ostasiatischen Ländern verehrt wird, gerät im Westen als Dekorationsobjekt zum Zeichen des Kapitalismus. Für die Körperformen seiner Muster wurde er durch Arbeiten des Fotografen Herbert Tobias (1924-1982) inspiriert.



„WUNDERNETZ“; interaktiver Teppich; Wolle, Papier, Baumwolle, Seide, Wattierung, Maschinenstrick, handgenäht, gefilzt; 10x200x200 cm; Foto: Viviana Losacco

VIVIANA LOSACCO

Italien / Deutschland

geb. 1992

vivianalosacco@outlook.it

2019 – 2022
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Textildesign

Viviana Losaccos „Wundernetz“ soll nach der Zeit, in der durch Corona viele Kinder auf das Online-Erleben beschränkt waren, wieder eine haptische Erfahrung möglich machen. Ihre Arbeit versteht sich als Kuschedecke, Spielplatz und Erfahrungswelt. Letztere sollen die Kinder spielerisch selbst aufbauen können. Deswegen ist der Entwurf modular konzipiert, sodass eine Vielfalt von Kombinationen möglich ist. Als Inspiration dienten Pilze, die Viviana Losacco faszinieren, da sie durch ihre Wurzeln alles miteinander vernetzen und neues Leben aus toter Materie schaffen. Sie stellte einen Katalog von Begriffen aus den Bereichen der Natur bzw. der Pilze und des Textils zusammen, auf denen basierend sie verschiede-

ne Techniken und Materialien auswählte, darunter Tuften, Stricken, Einhängen, Filzen, Handnähen, Sticken, Wickeln. Als Materialien verwendete sie Wolle, Seide, Baumwolle und Papiergarn. Diese Materialien bekam sie größtenteils als Restmaterialien von Manufakturen wie „Elbwolle“ zur Verfügung gestellt. „Wundernetz“ interessiert durch die leuchtende Farbigekeit, die Fülle verschiedener Oberflächen, Strukturen und Materialreize.



„KOKKO“; fünfteiliges inklusives, modulares Spielzeug; Textil, genäht, Füllung: Bombaxwolle, Hirse, Zirbelkiefer, Dinkelspreu, Leinsamen; 60x50x15, 15x110x15, 50x35x20, 25x50x15, 15x25x5 cm; Foto: Nicole Magagnotti Panizza

NICOLE MAGAGNOTTI PANIZZA

Italien
geb. 1999

nicole.magagnotti99@gmail.com

2018 – 2021
Freie Universität Bozen, Italien:
Design & Art, BA

Nicole Magagnotti Panizzas Projekt „Kokko“ ist ein integratives, tragbares, modulares Spielzeug. Dieses richtet sich durch biophile Designstrategien besonders auf die sensorischen Bedürfnisse von Kindern aus, insbesondere von Kindern mit sensorischer Integrationsstörung und Autismus-Spektrum-Störung, und zielt auf ihre geistige und körperliche Gesundheit. Das Spielzeug, das auf die Überempfindlichkeit von Kindern mit solchen Erkrankungen reagiert, wurde zu pädagogischen und therapeutischen Zwecken in Zusammenarbeit mit Ergotherapeuten entwickelt, um die psychomotorische Entwicklung der Kinder zu fördern und durch die indirekte Verbindung mit der pflanzlichen Welt einen beruhigenden und

therapeutischen Effekt zu vermitteln. Durch eine ergebnisoffene Aktivität, die die Phantasie und Kreativität anregt, sollen die soziale Integration und emotionale Zuneigung angeregt werden. Das Spielzeug besteht aus fünf weichen und interaktiven Objekten aus rein pflanzlichen Materialien. Sie werden durch organische Formen geprägt und sind durch ein modulares Verbindungssystem immer wieder neu zu kombinieren. Die Einzelteile unterscheiden sich in Textur, Farbe, Muster und Gewicht.



„KELIM“; gewebte Vasenobjekte; Leinen, Papiergarn, mit Erde gefärbt, in Sojamilch eingeweicht, gewebt; jeweils 24-32x17x17 cm; Foto: Leigh Chen

TAL NARKISS

Israel
geb. 1995

talnarkiss95@gmail.com
Instagram: @talnarkiss

2018 – 2022
Shenkar College of Engineering,
Design and Art, Tel Aviv,
Israel: Textil

„Kelim“ (hebr. Gefäße) ist eine Serie von handgewebten dreidimensionalen Gefäßen, die auf einem 24-schäftigen Schaftwebstuhl hergestellt wurden. Durch die Aufteilung der Kettfäden in zwei Gruppen und das Kreuzen eines Schusses durch einen röhrenförmigen, zieharmonikaartigen Webvorgang entstehen dreidimensionale, nahtlose Objekte direkt nach dem Abschneiden des Gewebes vom Webstuhl. Verwendet wurde hauptsächlich Leinengarn, das z. T. mit bunter Erde von verschiedenen Orten der israelischen Wüste eingefärbt wurde. Als Inspiration dienten Gefäße aus der Antiquitätensammlung von Tal Narkiss' Großvater. Sie beschäftigte sich nach seinem Tod mit der veränderten Nutzung dieser

Gegenstände: aus den einstigen funktionalen Stücken wurden im Laufe der Zeit und durch den Sammlungskontext rein ästhetisch rezipierte Objekte. Tal Narkiss bedient sich einer alten Handwerkstechnik der Handweberei sowie einem einst für Israel typischem Material, dem Leinengarn. Diese traditionellen, an die Vergangenheit gebundenen Aspekte verband sie mit der Verwendung moderner Technologien für die dreidimensionale Konzeption der Objekte. Sie möchte mit ihren Arbeiten zum Nachdenken darüber anregen, welchen Einfluss die Zeit auf die Bedeutung von Materialien, Identität und Wesen hat.



„NEUE WEGE“; Vorhang; gebrauchte Weihnachtsbaumnetze (Flachfaden-Netze Type LZ, engmaschig), Knüpftechnik, Makramee, halber Schlag; 230x150x3 cm; Foto: Fabian Frinzel

CATHARINA ROTTSTEDT

Deutschland
geb. 1991

catharina.rottstedt@gmx.de

2011 – 2015
Zeichenakademie Hanau,
Deutschland: Lehre zur
Silberschmiedin

2015 – 2023
Kunsthochschule Kassel,
Deutschland: Produktdesign

Catharina Rottstedt hat sich mit der Wiederverwendung von Weihnachtsbaumnetzen beschäftigt. Das Weihnachtsbaumnetz durchläuft vom ersten Einnetzen des Baumes über den Transport bis hin zum Auspacken beim Händler und dem erneuten Einnetzen viele Stationen, die in den Gebrauchsspuren und der Verfärbung der Netze sichtbar werden. Catharina Rottstedt verwendet nun diese gebrauchten Netze und verknüpft sie zu einem Vorhang. Die Transportwege der Bäume werden dabei als Knotenpunkte dargestellt, während fließende Linien das Gesamtbild des Transportweges in eine Flächen-gestaltung übersetzen. Der Lichteinfall erzeugt interessante Licht- und Schattenspiele, wodurch den eher

technisch wirkenden Netzen eine filigrane Leichtigkeit verliehen wird. Das Material findet durch diese Neuverwendung seinen Weg in den Innenraum und irritiert durch seinen ungewöhnlichen Schimmer, der mit keinem der traditionell für den Wohnbereich vorgesehenen Materialien zu verbinden ist und dadurch neugierig macht.



Entwürfe aus der Kollektion „SCHWARZE HALDEN, BUNTE WÄSCHE“; Textilien; Baumwolle, Econyl, Leinen, Recytex, Tencel, Wolle, Jacquard- und Schafgewebe; 160x163x0,10 cm; Foto: Nancy Jesse

MARIEKE SCHWARTZ

Südafrika / Deutschland
geb. 1991

mieke.s7@posteo.de

2011 – 2014
Oehlmann Tischlerei Werkstätten,
Hamburg, Deutschland:
Schreinerlehre

2017 – 2024
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Textildesign

2021 – 2022
Staatliche Akademie der Künste
Tiflis, Georgien: Textildesign

Marieke Schwartz' Kollektion „Schwarze Halden, bunte Wäsche“ entwickelte sich in Gesprächen mit einer Kommilitonin sowie durch Dokumentationen und Bildbände über die Stadt Essen im Ruhrgebiet. Marieke Schwartz erfuhr diese Region als von rapidem Wandel, harter Arbeit, von Kohle und Stahl geprägt. Dieses vermittelte ihr die Inspiration für die Muster und Farben ihrer Textilentwürfe. Die Idee der sich wiederholenden Strukturen übernahm sie von der Architektur der Fabrikgebäude und den Arbeitsabläufen. Letztere faszinieren Marieke Schwartz, denn sie erfährt sie als einen unendlich fortlaufenden, einerseits monotonen, andererseits sich doch immer wieder

verändernden Rhythmus, der sich bis in alle Lebensbereiche der Menschen auswirkte. Als Grundlage der Mustergestaltung dienen kleine Rechtecke und Quadrate, die sich zu Linien und Flächen zusammenziehen oder in Raster auflösen. Sie formen sich aus einem strukturierten Chaos zu Mustern zusammen, die die Spannung und Komplexität der vergangenen Industriekultur umsetzen. Eine weitere Anregung bildete das Grubentuch der Bergarbeiter, das als Handtuch und Behältnis verwendet wurde. Durch die Arbeit an vier unterschiedlichen Webstühlen und -maschinen sowie die Verwendung verschiedener Garne ist eine Kollektion von sehr unterschiedlichen Geweben entstanden.



„TWO PERSPECTIVES“; Wendeteppich; Wolle, Baumwolle, tibetische Handknüpfttechnik (90 Knoten pro Quadratzoll); 185x100x2 cm; Foto: Oscar Nord

BHUMIKA SETHI

Indien / Schweden
geb. 1996

bhumika.sethi1910@gmail.com

2014 – 2018
National Institute of Fashion
Technology, Kangra, Indien:
Modedesign

2021 – 2023
Konstfack University of Arts,
Crafts and Design, Stockholm,
Schweden: Textil

Bhumika Sethi bezeichnet als ihr Thema die kulturelle Nachhaltigkeit. Sie beschäftigt sich mit Fragen kultureller Unterschiede, die auf ihren Erfahrungen beruhen, welche sie in Zusammenarbeit mit traditionellen Handwerkern in Indien und ihrer jetzigen Tätigkeit als Künstlerin in Schweden gemacht hat. In ihrer Arbeit „Two Perspectives“ möchte sie die kulturellen Unterschiede im Bereich der Textilherstellung beleuchten. Sie wählte die Form des Teppichs, um auf die Entstehungsumstände von Teppichen in Indien hinzuweisen, auf die sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe. Ihr Anliegen ist es, „die sozialen Barrieren und hierarchischen Strukturen in der Welt des Kunsthandwerks zu

hinterfragen und zu durchbrechen“. Um die Unterschiede im Bereich des Kunsthandwerks zu unterstreichen, hat sie ihren Teppich als einen Wendeteppich konzipiert, der auf der einen Seite von der traditionellen schwedischen und auf der anderen von der traditionellen indischen Volkskunst inspiriert ist. Zudem versucht sie, die traditionelle und die zeitgenössische Ästhetik durch Machart und Motive zu verbinden. Auch in anderen Arbeiten übersetzt sie im Medium des Teppichs das Aufeinandertreffen von ihrer indischer Herkunft und den Erfahrungen der schwedischen Kultur.



Arbeit aus der Serie „THE D-EFFECTS“; Körperabgüsse und Silikonkörperabformungen; Ton, Streifen aus Gips und Silikon, Silikonfarben; 82x60x40 cm; Foto: Roni Cnaani

ELIA SHARVIT

Israel
geb. 1995

eliasharvit98@gmail.com
www.eliasharvit98.wixsite.com/mysite

2017 – 2020
Shenkar College of Engineering,
Design and Art, Tel Aviv,
Israel: Textildesign

Für Elia Sharvit bildet die Haut das ursprüngliche Kleidungsstück, die das Innere schützt und von der Außenwelt abgrenzt. In diesem Zusammenhang beschäftigt sie sich in ihrem Projekt „The D-effects“ mit dem zeitgenössischen Körperbild und Schönheitsideal. Letzteres beruht ihrer Auffassung nach auf der Glätte und Makellosigkeit der Haut – ein Ziel, das auch unter Rückgriff auf moderne Technologie erreicht wird. Elia Sharvit dagegen vergleicht diese Unvollkommenheiten mit Juwelen. Dieses soll daran erinnern, dass die Makel ein Teil des Menschen, der Natur und der Schönheit sind. Man solle sich dieser nicht schämen, sondern sie offen zeigen. Sie setzt diese Idee um, indem sie in vier Gipsstreifen vier

ihrer Körperteile schnitzte und diese dann mit Designer-Ton füllte, um Texturen zu formen, welche die Makel zeigen sollen. Mit Pinseln wurden Silikonfarben in ausgewählte Bereiche eingefügt. Elia Sharvits Arbeit wirkt wie ein Kleidungsstück und zugleich wie ein großes Schmuckstück. Sie möchte mit dieser, auf dem eigenen Körper basierenden Arbeit dazu auffordern, einschränkende Schönheitsideale zugunsten einer Auffassung zurückzustellen, die sich an den tatsächlichen Körpern orientiert. Ihre Arbeiten erinnern in der Farbigkeit, der weich anmutenden Oberfläche, den Strukturen und Ornamenten tatsächlich an Haut, die von musterartigen Wunden oder Ausschlag überzogen wird.



Triptychon „A FOOLISH PLEASURE IN WICKED SCHEMES“; Wandbehänge/Tapisserien; Textil, Jacquardgewebe; 210x180x0,5 cm; Foto: Roel Backaert

JEROEN VAN DEN BOGAERT

Niederlande
geb. 1995

jeroen@fcklck.studio
www.instagram.com/youngmelk/

2014 – 2016
LUCA School of Arts, Gent,
Belgien: Grafikdesign, BA

2020 – 2022
Royal Academy of Art,
Den Haag, Niederlande:
Non Linear Narrative, MFA

Das Projekt „A Foolish Pleasure in Wicked Schemes“ basiert auf einem ambivalenten, vielschichtigem Verhältnis zum Thema Männlichkeit: „Es scheint ein allgemeiner Konsens zu bestehen, der in progressiven Kreisen ausgeprägter zu sein scheint als in konservativen, dass bestimmte männliche Strukturen schädlich sein können. Dennoch scheint das Verhalten, das sich aus diesen Strukturen ergibt, für einige der Personen, die diesen Konsens teilen, immer noch attraktiv zu sein“. Hierbei handelt es sich um eine Art von Verhalten, das u. a. Aufruhr, Drama sowie Abscheu hervorruft. Trotz dieser negativen Einschätzung wohnt diesen Verhaltensweisen eine gewisse Attraktivität inne, vermitteln sie Ideen von

Freiheit und Uneingeschränktheit, die allerdings auch etwas Rücksichtsloses haben. In den Tapisserien werden verschiedene Ausdrucksformen männlichen Verhaltens visualisiert, wobei sich Jeroen van den Bogaert auf seine umfassende Bildsammlung bezog. Die Auswahl erfolgte in Hinblick auf gestische und zeichenhafte Ähnlichkeiten zwischen Motiven in historischen Kunstwerken und zeitgenössischen Abbildungen. Sie wurden dann in Wandteppiche umgesetzt. Ziel der Arbeit ist es, zum Gespräch und zur Diskussion aufzufordern und zu einer Reflektion über männliche Verhaltensweisen einzuladen.



„TOPIAIRES 6“; textile Skulptur; Wolle, Pompons, geschnitten; 29x40x9 cm; Foto: Justine Van Impe

JUSTINE VAN IMPE

Belgien
geb. 1989

justinevanimpe89@hotmail.com

2011 – 2014
Haute Ecole Francisco Ferrer,
Brüssel, Belgien: Arts du tissu

2014 – 2015
Académie Royale des Beaux-Arts,
Brüssel, Belgien: Stricken

2018 – 2022
Académie Royale des Beaux-Arts,
Brüssel, Belgien: Textilkunst –
Tapisserie

Justine Van Impe möchte Objekte schaffen, die ein angenehmes Gefühl, Freude und ein optisches und haptisches Vergnügen hervorrufen. Sie ist von der Pompon-Technik fasziniert, bei der eine Textilkugel von einem Faden zusammengehalten wird, sowie von Topiarien, figürlich geschnittenen Buchsbäumen. Diese beiden Interessen verband sie in ihrem Projekt „Topiaires“. Hierbei schneidet sie die Pompons mit der Schere wie Hecken, so dass abgerundete, dichte Formen entstehen, die der Vorstellungskraft der Betrachtenden Raum gewähren, manchmal Figuren, Korallen oder Totems assoziieren lassen. Farbe dient Justine Van Impe als Leitfaden für Kombinationen, Volumina und Gestaltungsideen.

Bei ihrer Arbeit geht es nicht nur um Formen, Volumen, Farbe und Fröhlichkeit, sondern die Arbeit besitzt auch eine nahezu therapeutische Wirkung und Funktion.



„ADIDAS“; Textil; Fußballtrikots, gewebt; 150x150x2 cm; Foto: Ana Flores

MAËVA WEISSEN

Schweiz
geb. 1994

maeva.weissen@hotmail.com

2015 – 2018
HEAD (Haute école d'art et de design) Genf, Schweiz:
Modedesign

2021 – 2023
Kunsthochschule, Stockholm,
Schweden: Bildende Kunst

Maëva Weissens Wandarbeiten basieren auf ihren Erfahrungen in den Vororten von Genf, wo sie aufgewachsen ist, insbesondere von Onex-Cité, einem multikulturellen Arbeiterviertel. Ihre Werke setzen die vielfältige Kultur der europäischen Vorstädte um. Maëva Weissen interessiert sich dabei besonders für die sog. „dritte Kultur“. Darunter werden Bewohner eines Viertels verstanden, deren Eltern eine unterschiedliche Herkunft haben und aus einem anderen Land stammen, sodass es zu einer Mischung verschiedener kultureller Hintergründe kommt. Maëva Weissen recycelt alte Materialien, z. Bsp. Fußballtrikots, indem sie sie mit traditionellen Handwerkstechniken wie Weben oder Tuften bearbeitet.

Die Inspiration für ihre Werke bezieht sie aus ihrer Umgebung, den modischen Auffassungen ihrer Generation und Musikvorlieben wie Rap und Hip Hop. Hierdurch verbindet sie die traditionellen Aspekte des Kunsthandwerks mit einer aktuellen, zeitgemäßen Formensprache.



„TRASHUMANTES“; Teppich; Baumwolle, gewebt, gefärbt; 200x130x0 cm; Foto: Roni Cnaani

SOFIA YAFFE

Israel
geb. 1995

sofiyaffe@hotmail.com
www.sofiayaffe.wixsite.com/my-site

2017 – 2021
Shenkar College of Engineering,
Design and Art, Tel Aviv,
Israel: Textildesign

In ihrer Arbeit „Trashumantes“ (span. für Wanderer) bezieht sich Sofia Yaffe auf Menschen, die ihren Wohnort wechseln und sich in neue Lebensumstände und -umfelder einfügen. Ihr Teppich bildet die textile Umsetzung der damit verbundenen Ideen und bindet zugleich eigene Erfahrungen ein. Bei der Migration, einem aktuellen Thema, geht es ihr um die Begegnung der Kulturen, von Erlebnissen und Geschichten. Durch ihre Familie ist sie dem Bereich des Textilen eng verbunden ebenso wie dem Thema der Migration – besonders durch ihren Großvater, der in der Türkei und in Uruguay in der Textilindustrie tätig war. Das textile Medium fasziniert sie auch als eine der ältesten Tätigkeiten der Menschheit. So ist ihr Tep-

pich gewebt und mit Indigo in der Ikat-Technik gefärbt, in der mit Abbindungen gearbeitet wird. Auch bei der Wahl der Technik erfolgt der Bezug auf lang tradierte, in unterschiedlichen Gegenden der Welt bekannte Verfahren. Die Wahl der Teppichform erfolgte aus Faszination dadurch, dass schon vor tausenden von Jahren verschiedene Kulturen an unterschiedlichen Orten die gleichen Bedürfnisse und Lebensweisen hatten. Dabei besitzt der Teppich diverse Bedeutungen, die von symbolisch zu praktisch und ästhetisch reichen. Zugleich markiert der Teppich einen bestimmten Bereich, der als sicherer, schützender Ort zu definieren ist.

